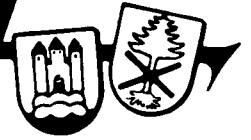




GROSS WARTENBERGER

J 9656 E

Heimatblatt

**Mitteilungsblatt für Familie – Kultur und Zeitgeschehen****Erstmals erschienen als Heimatblatt für den Kreis Groß Wartenberg am 1. April 1955, Herausgeber: Karl-Heinz Eisert**

Jahrgang 35/ISSN 0017-4599

September 1992

Nr. 9
(Nr. 8 fällt aus)

19. Heimatkreistreffen 12. und 13. September 1992 in Rinteln an der Weser

PROGRAMMFOLGE

Sonnabend, den 12. 9. 1992

15.00 Uhr

im Clubheim auf dem Festplatz

Videoschau „Groß Wartenberg einst und jetzt“

(Herbert Pietzonka)

17.00 Uhr

im Clubheim auf dem Festplatz

„Schlesien – unvergessene Heimat“

(Herbert Pietzonka)

19.30 Uhr

Begrüßung im Festzelt auf dem Steinanger.

An der Eröffnungsfeier sprechen:

für den Kreis Schaumburg

Landrat Vehling,

ein Vertreter der Stadt Rinteln,

und für die Groß Wartenberger

HKVM Wilfried von Korn

Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz**Sonntag, den 13. 9. 1992**

10.00 Uhr

evangelischer Gottesdienst

in der St.-Nikolai-Kirche am Markt

(Superintendent Hube, Rinteln, Pastor Hilbrig, Pastor Ewald, Pastorin Dietl. Cunow)

10.30 Uhr

katholischer Festgottesdienst

in der St.-Sturmius-Kirche

am Kapellenwall (Pfarrer Scholz)

11.30 Uhr

Feier und Kranzniederlegung auf dem Seetorfriedhof

in Verbindung mit dem BdV zum „Tag der Heimat“

(Frau Kaiser aus Lübs und Herr Hellmann aus Dresden legen den Kranz der Groß Wartenberger nieder)

13.00 Uhr

Mittagessen im Festzelt (Essenmarken sind am Sonnabend und Sonntag an der Essenausgabe im Festzelt erhältlich)

14.00 Uhr

Festliche Stunde am Sonntag nachmittag

Es sprechen Bürgermeister Hoppe und Kreisvertrauensmann Wilfried von Korn

Ausklang mit der 3. Strophe des Deutschlandliedes.

Grußwort

Wiederum heißen wir alle Besucher des diesjährigen Groß Wartenberger Heimattreffens in unserem Landkreis herzlich willkommen.

Die freundschaftliche Begegnung, die inzwischen zum 19. Mal stattfindet, ist längst schon „gute Tradition“ geworden; aber nicht erstarrt und verharrend, sondern jedes Jahr neu auflebend. Ehemalige Bürger aus Groß Wartenberg, Verwandte, Bekannte und Freunde aus den alten und neuen Bundesländern verleihen mit ihrem Zusammentreffen der Verbundenheit zu ihrem Heimatkreis erneut Ausdruck. Wenn die Einladung die Hoffnung ausspricht, daß in diesem Jahr viele Menschen aus den neuen Bundesländern erwartet werden, Menschen, die noch nie an derartigen Treffen teilnehmen durften, und daß das Fest hierdurch eine besondere Atmosphäre erhält und zu einem herausgehobenen Erlebnis wird – wenn dies tatsächlich gelingt, ist das ein beredtes Zeichen für die vor Jahren noch unvorstellbaren Wünsche und Sehnsüchte auf dem Weg über ein einiges Deutschland in ein gemeinsames Europa.

Auch wenn dieser Weg wirtschaftliche, finanzielle und hoffentlich nicht zu große soziale Probleme mit sich bringt, auch wenn dieser Weg nicht so glatt geebnet ist, wie das von vielen gehofft und erwartet wird, so ist er doch der einzig richtige.

Ich hoffe, daß alle Besucher die Gelegenheit nutzen zu einem fröhlichen Wiedersehen und zu einem regen Gedankenaustausch. Ich bin sicher, daß die Veranstaltung in diesem Sinne einen guten harmonischen Verlauf findet.

Stadthagen, im Juni 1992

LANDKREIS SCHAUMBURG

Vehling

Landrat

Der Festgottesdienst in der evangelischen Kirche wird von den heimatischen Geistlichen wie folgt gestaltet. Pfarrerin Dietlinde Cunow und Pastor Ewald halten je eine Kurzpredigt Pastor Hilbrig wird sich mit einem Kurzbericht und großem Gebet in der Schlußliturgie beteiligen. Der Rintelner Superintendent Hube wird ebenfalls an der Gestaltung des Gottesdienstes mitwirken.

Liebe Heimatfreunde

in wenigen Wochen findet unser diesjähriges großes Kreistreffen, es ist das 19. seit 1956, in Rinteln statt. Wie schon im vorigen Heimatblatt berichtet, laufen alle Vorbereitungen planmäßig und dank wohlwollender Unterstützung vom Patenkreis und der Stadt Rinteln, wird alles seinen gewohnten Gang gehen.

Auf Grund der mir zugegangenen Informationen ist in diesem Jahr mit einer besonders starken Beteiligung zu rechnen. Sehr viele Menschen werden zum ersten Mal mit dabei sein und so kann ich nur all denen, die bisher noch keinen Entschluß für ihre Teilnahme gefaßt haben empfehlen, nach Rinteln zu kommen, denn die Gelegenheit, dort alte Bekannte, Freunde und Verwandte zu treffen, ist in diesem Jahr wohl einmalig groß !

Aus Mitteldeutschland will Herr Hellmann aus dem Großraum Dresden sogar mit einem Bus anreisen und auch Frau Kaiser bemüht sich mit ihrem Vorstand, gemeinsam mit einer großen Gruppe zum Kreistreffen zu kommen.

Den katholischen Gottesdienst hält der aus Schlesien gebürtige Herr Pfarrer Scholz ab; Frau Pastorin Cunow, Herr Pastor Hilbrig und Herr Pastor Ewald aus unserem Heimatkreis gestalten den Gottesdienst für die evangelischen Christen am Sonntag.

Am Sonnabend Abend spielt nach der offiziellen Eröffnung eine Kapelle zum Tanz auf, – ein Programmpunkt, auf den sich schon viele Stammesbesucher freuen.

Nun wünsche ich mir, daß eine besonders große Besucherschar 2 schöne Tage unseres Heimatfestes in Rinteln miterleben kann! Auf ein gutes Wiedersehen am 12. und 13. September –

Ihr Wilfried v. Korn

Letzte Hinweise zum Ablauf des 19. Heimatkrestreffens am 12. und 13. September in Rinteln

Der **Arbeitsausschuß** wird sich am Sonnabend, den 12. 9., vormittags, im Festzelt zu einer **Kurzbesprechung** versammeln. Zeitpunkt **9.00 Uhr vormittags**.

Zu der Quartiervermittlung (siehe Abdruck im Heimatblatt): Die Stadtverwaltung Rinteln kann den Anfragenden nur ein allgemeines Prospekt zusenden in dem alle Pensionen, Gasthäuser, Hotels aufgeführt sind und den Anfragenden bitten sich mit dem jeweiligen Haus in Verbindung zu setzen. Die Stadt kann nicht als Zimmerbesteller fungieren und hat auch nicht die personellen Kapazitäten dafür. **Es ist aber vorgesorgt, daß in der Jugendherberge preiswerte Quartiere bereitstehen.** Wer dort übernachtet muß nicht einmal Mitglied des Jugendherbergsverbandes sein, wie Stadtdirektor Bütthe versichert.

Zur **Feier und Kranzniederlegung auf dem Seetorfriedhof**: Der Beginn der Feier muß auf pünktlich 11.30 Uhr vorverlegt werden. Der Heimatkreisvertrauensmann bittet alle Groß Wartenberger recht zahlreich auf dem Friedhof an der Kranzniederlegung teilzunehmen.

Die Öffnungszeiten des Heimatmuseums: Es gelten nur diese Zeiten!

Freitag, den 11. 9. 1992 von 10.00 bis 12.00 und von 15.00 bis 17.00 Uhr. Sonnabend, den 12. 9. und Sonntag, den 13. 9. 1992 durchgehend von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Montag ist das Museum geschlossen.

Wilfried von Korn bittet alle Besucher des Treffens einen Besuch in der Heimatstube im Museum einzuplanen. Der Betreuer, Eberhard Radler, hat sich wirklich die Anerkennung aller Landsleute verdient mit der Vervollständigung und Aktualisierung unserer Heimatstube. Schönste und größte Anerkennung für ihn wäre ein großer Besucherstrom in unserer Heimatstube.

Weitere zusätzliche Neuerungen

Im Festzelt wird Paul Bojack, ein Kunstschaffender und geborener Neumittelwalder, seine Bilder ausstellen und vorstellen. Er wird sich freuen, wenn seine Bilder guten Anklang finden und er einige an Interessenten verkaufen kann.

Am Sonnabend, 12. 9. wird um 14.00 Uhr im Clubhaus auf dem Festplatz, vor der um 15.00 Uhr dort beginnenden Videoschau „Groß Wartenberg – einst und jetzt“ ein

Grußwort

Im Namen des Rates und der Verwaltung der Stadt Rinteln heißen wir alle Teilnehmer des 19. Groß Wartenberger Heimatkrestreffens, das am 12. und 13. September 1992 in unserer Stadt stattfindet, herzlich willkommen.

Dieses Treffen wird für viele Teilnehmer wieder eine willkommene Gelegenheit sein, einander in Freundschaft zu begegnen, Erinnerungen auszutauschen und an die alte Heimat zu denken.

Wir wünschen der Veranstaltung am 12. und 13. September einen harmonischen Verlauf und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen angenehmen Aufenthalt in unserer schönen Weserstadt Rinteln.

Mit freundlichen Grüßen

(Hoppe)

Bürgermeister

(Bütthe)

Stadtdirektor

neues Buch einer Groß Wartenbergerin vorgestellt. Die Autorin Rita Ilse Doron wird sich und ihr Buch vorstellen und signieren. Ihr Buch ist eine Familiengeschichte mit Geschichten, Begebenheiten, Lebensweisen und Tatsachen, die besonders alle Groß Wartenberger voller Interesse erwerben werden. Ein Verkaufstisch wird im Festzelt aufgestellt.

Sicher wird auch Frau Inge Wörner ihr Buch „Vierzig Jahre danach“ wieder anbieten.

Eine gute Absicht!

Gretl Krause, geborene Barbarino, jetzt Ständehaus Straße 4, 3220 Alfeld/L. schreibt zum Neumittelwalder Abend in Rinteln: „Hoffentlich können wir das schlesische Bewußtsein mit Stolz unseren Kindern, Enkeln und Urenkeln weitergeben. Sollten wir nicht beim kommenden Heimattreffen extra die Jugend ansprechen, daß sie auch mal nach Rinteln kommt und sich einmal kennenlernt?“

Dem steht nichts im Wege. Nach Rinteln sind alle herzlich eingeladen! Selbstverständlich auch die Jugend vom Kleinkind bis zur reiferen Jugend – nach oben keine Altersbegrenzung. . .!

Unsere Heimatstube in Rinteln

Einige Hinweise für „Erstbesucher“ der Heimatstube:

Im Festzelt wird eine Lage- und Wegekarte zum Museum „Eulenburg“ angebracht.

Während des Heimattreffens ist das Museum –entgegen den veröffentlichten Öffnungszeiten– am Sonnabend und Sonntag von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Am Freitag von 10.00 bis 12.00 und von 15.00 bis 17.00 Uhr. Montags ist das Museum geschlossen.

Parken auf dem Rathausplatz an Wochentagen nur gegen Parkschein aus dem Parkautomaten: Montag bis Freitag von 8.00 bis 18.00 Uhr, Sonnabend von 8.00 bis 13.00 Uhr.

Die Besucher werden gebeten, sich in das neubeschaffte Besucherbuch einzutragen. (Nur für die Statistik).

Wem das Treppensteigen etwas schwerfällt, auf den Treppenabsätzen stehen einige Stühle bereit.

Das Gedenkbuch ist ausgelegt. Bitte das Leseputz mit der Filzaufgabe benutzen, die Goldbuchstaben auf dem wattierten Ledereinband sind sehr empfindlich!

Die Breslauerin und langjährige Museumsleiterin, Frau Anneliese Hanff, zeigt eine Sonderausstellung „Berühmte schlesische Menschen“.

Der Heimatbund Grafschaft Schaumburg e. V. erhebt von allen Besuchern einen Opolus von DM 1,- (Kinder DM 0,50).

Bitte haben Sie dafür Verständnis. Wir sind „Untermieter“ ohne Miet-, Licht-, Heizungs- oder Reinigungskosten.

Besucher, die außerhalb unseres Krestreffens die Heimatstube aufsuchen wollen, können den Schlüssel für das Gedenkbuch-Schränkchen bei der Museumsleitung in Empfang nehmen. Ebenfalls wird gebeten, sich im Besucherbuch der Heimatstube einzutragen.

Vom 1. November bis 28. Februar ist das Museum dienstags bis sonntags nur von 10.00 bis 12.00 Uhr geöffnet.

Eberhard Radler

Das große Fest für Ost und West!

19. Heimatkrestreffen in Rinteln/Weser

12. und 13. September 1992

Wärme trotz niedriger Temperaturen

Christoph Hilbrig – 6423 Wartenberg/Angersbach

Einen aufschlußreichen Einblick in das Leben der kleinen evangelischen polnischen Diasporagemeinde Syców (Groß Wartenberg) erlebten 7 Jugendliche aus Wartenberg (Hessen) im Frühjahr 1992.

Die kleine Reisegruppe hatte sich um mich, Christoph Hilbrig, geschart. Ich selber bin in Neumittelwalde geboren und habe bei verschiedenen Reisen in die Geburtsheimat Kontakte knüpfen können. Bei der Fahrt August/September 1989 mit K. H. Eisert konnte ich die Beziehungen zu Pastor Fober (Syców) vertiefen. Heimatfreunde hatten Gelder für den Erhalt der Kirche in Neumittelwalde gespendet und konnten sich von dem guten Einsatz der Mittel überzeugen. Da kam die Idee auf, bei Aufräumungsarbeiten in und um die Kirche selbst mit Hand anzulegen. Es gingen noch über 2 Jahre ins Land, bis aus der Idee Wirklichkeit wurde. Auch wurde es kein spezieller Einsatz in Neumittelwalde, sondern ein Mitarbeiter beim Frühjahrsputz an verschiedenen Stellen der Kirchengemeinde.

Die kleine Gruppe, ehrenamtliche Mitarbeiter kirchlicher Jugendarbeit in Hessen, hatte sich in zwei Seminartagen auf die Reise und den Einsatz vorbereitet. Schwerpunkte waren die geschichtliche Entwicklung zwischen Deutschen und Polen und die politische Situation heute im Ost-West Verhältnis.

Gut gerüstet, mit Spaten, Rechen, Handschuhen und viel Einsatzwillen ging es dann

vom 6. – 14. April 1992 auf die Reise. An der Grenze in Görlitz gab es kaum Aufenthalt. Die weiße Schneekuppe begleitete uns bei schönem Sonnenwetter mit ihrem herrlichen Anblick. Breslau, mit seinem enormen Verkehr, war schwierig zu durchfahren. Etwas müde und durchgerüttelt erreichten wir Groß Wartenberg. Die Pfarrfamilie Fober begrüßte uns alle sehr herzlich.

Unsere Quartiere bezogen wir in Pawelau bei Frau Hildegarda Kraska und Frau Frieda Wiecek. Wir wurden sehr liebevoll aufgenommen. Auch in den nächsten Tagen konnten wir vielmale ganz herzliche Gastfreundschaft erleben nach dem alten Motto „Kommt Gast, kommt Gott“. Immer wieder erlebten wir, wie in einfachen Verhältnissen große Essen hergezaubert wurden, eigentlich überall mit uns Feste gefeiert wurden.

Pastor Fober hatte es so eingerichtet, daß immer eine Person dabei war, die Deutsch sprach, so daß wir vieles fragen konnten und Alltagsprobleme mitbekamen.

In Neuhütte halfen wir der Familie Alfred Krauze (Mozdzanów) auf dem Friedhof. Seit der Wende dürfen wieder Pflegearbeiten auf dem kirchlichen Friedhof durchgeführt werden. (Pastor Fober hat jetzt meines Wissens 13 kirchliche Friedhöfen in seiner Obhut). Wir halfen Laub vom letzten Jahr abräumen. Vor allem wurden dicke Bäume gefällt und das Astwerk verbrannt. Aus dem Verkaufserlös der guten Stämme soll die Einfriedung wieder hergerichtet werden.



Vor der Kirche in Neurode v. l. J. Hilbrig, M. Seibert, K. Krüger, Pastor Fober, K. Herber, A. Stumpf, M. Hilbrig.

In Neurode halfen wir der Küstersfamilie Luczak und vielen Gemeindegliedern beim Frühjahrsputz um die 1932 errichtete kleine Kirche. Es gab ganz schönen Wirbel und einen Hänger voll Sand, Gras, Laub und Müll.

In Groß Wartenberg gab es auch „Reinemachen“ um die Kirche. Viel Dreck der Straße gelangt auf die Rasenfläche, da noch eine vollständige Einfriedung fehlt. Hier hatten wir auch Einblick in einen Kindergarten,



Vor der Kirche in Neumittelwalde von links hintere Reihe: Hildegarda Kraska, K. Krüger, M. Seibert, K. Herber, A. Stumpf, M. Hilbrig, von links vordere Reihe: J. Hilbrig, Frieda Wiecek, zwei Kinder, Ch. Hilbrig



Abschied bei Pastor Fober am 13. 4. 1992 in Groß Wartenberg



Auf dem Friedhof in Neubütte. V. l. Pastor A. Fober, Ch. Hilbrig Frau Krauze, M. Seibert



Arbeitseinsatz am 8. 4. 1992 Friedhof Kotzine



Arbeitseinsatz am 11. 4. 1992 an der Kirche in Neumittelwalde

das Museum (Herr Bazylow) und die gut gepflegte katholische Kirche.

Mit Frau Kraska und Frau Wiecek wurde in Neumittelwalde das große Kirchengelände gepflegt. Viele Kinder schauten zu, halfen auch und waren interessiert, wie fleißig es da zuging. Wir konnten die nördlichen Eingangsstufen von Gras und Sand freilegen. Im Kircheninnern werden diesen Sommer über hoffentlich viele Wasserschäden mit neuen Geldern beseitigt. An diesem Platz war ich besonders engagiert. Ich bin vor 52 Jahren in dieser Kirche getauft worden und habe als Sohn des Pfarrers W. Hilbrig 5 Jahre im Pfarrhaus fröhlich gelebt.

Sehr anregend war der Nachmittag mit 11 polnischen Jugendlichen in Debnica (Ritterhof bei Prausnitz Kr. Militsch). Die Verständigung ging über Deutsch und auch Englisch. Pastor Piotr Styks betreut die Jugendlichen aus großem Umkreis. Im Sommer verbringen sie gemeinsame Zeit im Zeltlager. Für 1993 bekamen wir zum Zeltlager eine Einladung.

Höhepunkt der Reise waren drei feierliche Palmsonntagsgottesdienste. Die großen Kirchen waren sehr kalt, aber es war wohlthuende innere Wärme zu spüren. Wir konnten die Feiern durch Musik, Orgel, Flötenquartette und Gesang umrahmen. Alle mit denen wir in der Woche zusammengearbeitet hatten waren da. Es war ein frohes Wiedersehen und dann ein herzliches Abschiednehmen. Besonders herzlich war der Abschied von Pastor Andrzej Fober und seiner Familie. Sie hatten viel Zeit für uns und haben uns wunderschöne Tage ermöglicht. Ein Tagesbesuch in Breslau und im Riesengebirge rundeten die Fahrt ab.

Es waren Tage mit bewegenden Erlebnissen. Deutschland – Polen, das kam uns vor wie zwei Zimmer im europäischen Haus. Wir haben uns gegenseitig ein Stück weit kennengelernt. Wir wünschen, daß aus dem Nebeneinander Wege zu friedfertigem Miteinander gefunden werden, allen Ängsten und Vorurteilen zum Trotz. Es kann ja keiner im Frieden leben, wenn der Nachbar es nicht will.

Da ist Reisen und Besuche machen ein erster Schritt aufeinander zu. Für uns Deutsche ist Polen ein günstiges Reiseland mit herrlichen Landschaften, reichen Kulturschätzen wie in Schlesien und wie wir erlebten mit freundlichen Menschen.

Christoph Hilbrig
Kantstraße 13
6423 Wartenberg/Angersbach

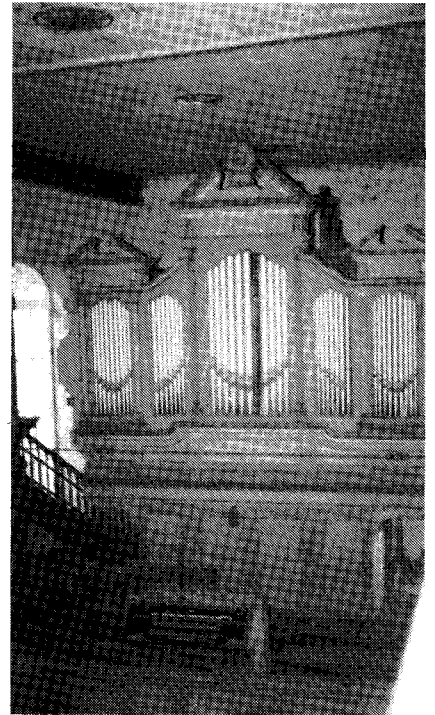
**Herzlichen Glückwunsch
allen Geburtstagskindern
die keinen hohen Geburtstag
feiern
und deshalb nicht erwähnt sind!
Ihr
Groß Wartenberger Heimatblatt**



Arbeitseinsatz am 9. 4. 1992 an der Kirche in Groß Wartenberg



Gruppenbild beim Jugendausflug in Debnica (vermutlich früher Ritterhof bei Prausnitz im Kreis Militsch) am 11. 4. 1992. Pastor Styks halb verdeckt.



Ev. Kirche „Zum heiligen Kreuz“ in Neumittelwalde Blick auf die Orgel mit Spieltisch von der oberen Empore. Die Orgel wartet noch immer auf die Restaurierung. Dafür mangelte es bis jetzt noch am nötigen Geld. Die Neumittelwalder und alle Freunde der Kirche werden gebeten um

Spenden für die Restaurierung der Orgel. Jeder Betrag gleich welcher Höhe wird dankend begrüßt.
Spendenkonto Ev. Kirche Neumittelwalde Konto Helga Getz Nr. 580930600, BLZ 10040000 bei der Berliner Commerzbank AG.

Ein guter Freund hat uns verlassen

Am Dienstag, dem 14. 7. 1992 erreichte uns die traurige Nachricht, daß unser Jugendfreund Paul Wallasch nach einem Herzanfall in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort erlitt er noch einen weiteren Herzanfall. Es bestand jedoch kaum noch Hoffnung auf Besserung. So lange es möglich war, blieb seine Frau bei ihm und die Kinder und Enkel hatten noch die Möglichkeit mit ihm zu sprechen.

Mit 51 Jahren wurde er wegen seines Herzleidens Invalide. Doch weder er noch seine Angehörigen ahnten, wie schwer sein Leiden war. Bis zu seinem frühen Tode blieb er so, wie wir ihn schon immer kannten: Jederzeit hilfsbereit, ein vorbildlicher Ehemann, Vater und Opa.

Als wir uns am 1. Juni in unserem Freundeskreis für einige Tage trafen, ahnte keiner von uns, daß es das letzte Mal sein sollte.

Wir verlebten zusammen noch einige gemeinsame schöne Tage. Wir – das waren: Paul und Erika Wallasch, Ruth und Georg Müller, Elsbeth und Hubert Poschlod, Monika und Anselm Czekalski und meine Frau und ich (Gretel und Albin Lichy) waren selbstverständlich mit dabei. In Zukunft wird auch Else und Franz Poschlod bei unseren Treffen dabei sein. Wir besuchten die Sächsische Schweiz, Dresden, das Jagdschloß Moritzburg und Meißen mit dem Porzellan-Museum und den Dom. Wie auch bei unserem Besuch 1991 in Groß Wartenberg war der Abend ausgefüllt mit Erzählen von Streichen und Geschichten aus der Jugendzeit. Fotos und Video Aufnahmen sind uns bleibende Erinnerungen an unseren Freund Paul.

Bei der Trauerfeier, die am 17. Juli 1992 auf dem Friedhof in Sangerhausen stattfand, wurde sein Leben und seine Verdienste ge-

würdigt. Außer seinen Angehörigen, vielen Bekannten und ehemaligen Arbeitskollegen, waren auch seine Freunde Anselm, Georg, Hubert, Franz und Albin mit ihren Ehefrauen anwesend.

Albin Lichy,
 Reinheimer Straße 10B
 O-1240 Fürstenwalde



Hier geht es um eingezahltes Bezugs geld!

Beim Verlag in Nürnberg ist ein Betrag von 36,- DM eingegangen. Einzahlerin ist Frau Inge Brückner, Freital. Die Einzahlerin wird gebeten ihre genaue Anschrift anzugeben, damit die Zustellung des Heimatblattes erfolgen kann. Wir bitten unsere Leser Frau Brückner in Freital zu verständigen. Besten Dank!



Kardinal Sterzinsky, Berlin am 24. Mai 1992 in Belzig/Mark mit Martin Kern und Ehefrau Agnes, geb. Kudoke, Karl-Marx-Straße 16, O-1820 Belzig (Mark)

Am 24. 5. 1992 war ein großer Tag in der Sankt Bonifatiusgemeinde in Belzig. Belzig eine kleine Kreisstadt im Fläming ca. 90 km südlich von Berlin gehört zum Bistum Berlin. Die Diasporagemeinde wird von Pfarrer Rudi Rajewski väterlich betreut. Immerhin verstreut sich die Gemeinde auf 72 Orte. Warum schreibe ich das Ihnen und schicke dieses Bild? Der Bischof vom Bistum Berlin, Kardinal Sterzinski kam zu einem Pastoralbesuch in die Gemeinde Belzig und spendete das Heilige Sakrament der Firmung. Im Bild begrüßt der Kardinal Martin Kern und Ehefrau Agnes, geb. Kudoke.

Martin Kern ist seit 1946 Organist in der Gemeinde Belzig und läßt zu Ehren Gottes die Orgel ertönen. Jeden Sonn- und Feiertag, sowie an den Abendgottesdiensten am Donnerstag und den Marienmessen spielt er die Orgel. Trotz zweier Augenoperationen und seiner 82 Jahre dient er dem Herren. An den hohen Festtagen verschönert er in der Tochtergemeinde Wiesenburg den Gottesdienst durch sein Orgelspiel. Auch zu Hochzeiten, Jubiläen, Taufen und Beerdigungen spielt er die Orgel.

Jeden Donnerstag begleitet ihn seine Ehefrau zum Abendgottesdienst. Beide waren anlässlich der goldenen Hochzeit im Heimatblatt abgebildet. Martin Kern begrüßte in Belzig mit seinem Orgelspiel schon Kardinal Preysing, Weihbischof Paul Tkotsch, Kardinal Döpfner, Kardinal Bengsch, Weihbischof Kleineidam, Kardinal Meißner und nun Kardinal Sterzinski, der ein Weihekommitone vom Ortspfarrer ist. Möge Gott der Herr noch lange durch Martin Kern, einem ehrfürchtigen Schlesier, die Orgel zu Ehren Gottes ertönen lassen.

Distelwitz. Wir gratulieren in der Zeit vom 12. 9. – 5. 10. Frau Kaschner (D.-Ellguth) am 19. 9. zum 91. Geburtstag. Frau Kaschner ist die Frau des Waldarbeiters Albert Kaschner und dürfte die älteste Ortsbewohnerin sein. Sie wird jetzt von ihrer Tochter Hildegard Schröter in Otto-Nuschke-Str. 5, O-4700 Sangerhausen betreut. Wir wünschen Frau Kaschner zu ihrem hohen Alter alles Gute und daß sie noch lange in der Obhut ihrer Tochter leben darf.

Ferner gratulieren wir: Hmfrd. Anton Lendeckel (G. v. E. Gonschorek (Charlottenfeld) am 26. 9. zum 77., Hmfrd. Rudi Kaschner am 27. 9. zum 65., Frau Edeltaud Wollny (Fr. v. K. W.) am 22. 9. zum 63., Frau Luise Jäkel (Fr. v. H. J. Radine) am 17. 9. zum 56., Hmfrd. Georg Cichy (Sohn v. Luzi C.) am 12. 9. zum 68. Geburtstag. Einen herzlichen Glückwunsch an alle und weiterhin beste Gesundheit.

Distelwitz. Das große Kreistreffen rückt immer näher. Ich möchte daher alle Freunde unseres Heimatortes zur Teilnahme zu diesem schönen Treffen ermuntern. Jetzt wo wir in ganz Deutschland ungehindert reisen können, ergibt sich die Möglichkeit dort nicht nur Distelwitzer, sondern auch Bekannte aus den umliegenden Ortschaften wieder zu sehen. Sicherlich werden auch in diesem Jahr wieder neue Gesichter aus den östl. Bundesländern dabei sein. Daher kommt recht zahlreich nach Rinteln. Wenn möglich, nicht nur für einen Tag. Wir werden schon am Freitag anreisen und freuen uns auf ein Wiedersehen.

Euer Ernst Buchwald

In der Zeit vom 14. 7.–28. 8. gratulieren wir Distelwitzer: Hmfrd. Erich Boloch am 14. 7. zum 56.; Hmfrd. Max Wenzel am 15. 8. zum 71.; Hmfrd. Otto Hartmann (Buchenhain) am 10. 8. zum 73.; seiner Frau Inge am 12. 8. zum 66.; Frau Bärbel Oberdorfer geb. Geldner (Buchenhain) am 18. 8. zum 69.; Frau Anne Witzoreck am 28. 8. zum 59. und Frl. Britta Rademacher am 9. 8. zum 19. Geburtstag. Allen wünschen wir beste Gesundheit und alles Gute.

PDS darf Mörderbande genannt werden

(GNK) Die SED/PDS darf „Verbrecherbande“ und „Mörderbande“ genannt werden. Das Berliner Kammergericht entschied, daß die Bezeichnung, die in der Tageszeitung „Die Welt“ verwendet worden war, zulässig sind. Dabei hat es sich um Meinungsäußerungen und nicht um Tatsachenbehauptungen gehandelt. „Die harte Bezeichnung der PDS“, sei „keine Schmähung ohne vernünftigen Grund“. Wer die Nachfolge einer „in einem verbrecherischen Regime staatstragend gewesenen Partei antrete“, müsse damit rechnen, an den Taten seiner Vorgängerin gemessen und deswegen an den Pranger gestellt zu werden.



Groß Wartenberger Heimatblatt. **Schriftleitung:** Karl-Heinz Eisert, Umlandstraße 5, 7167 Bühlermann, Tel. (07973) 6196. **Verlag:** Helmut Preußler Verlag, Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg 70, Tel. (0911) 262323. Bankverbindungen: Postscheckamt Nürnberg, (BLZ 76010085) Kto.-Nr. 11788-855, Hypobank Nürnberg (BLZ 76020214) Kontonummer 1560372635, Commerzbank Nürnberg (BLZ 76040061) Kto.-Nr. 5438320; Österreich, Postsparkasse Wien, Scheckkonto 2350088. Bezugsgebühr: jährlich DM 36,-. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. Oktober (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5. Druck: Helmut Preußler Verlag und Druck, Nürnberg.

Heimatkreistreffen

Die weiteren Veranstaltungen:

Freitag, den 11. 9. 1992 im Hotel „Stadt Kassel“

Freitagsrunde

unter Leitung von Günther Buchwald

Günther Buchwald wird die Groß Wartenberger als Nachfolger von Manfred Weiß, der aus Gesundheitsgründen nicht mehr beim „Stammtisch“ betreuen kann, mit seiner **Freitagsrunde am Vorabend** des 19. Heimatkreistreffens betreuen. Die Freitagsrunde tagt bis 18.00 Uhr in der Gaststätte des Hotels „Stadt Kassel“ im Erdgeschoß, danach im Versammlungsraum des Obergeschosses.

Festenberger treffen sich

am Freitag, 11. September 1992, ab 17.00 Uhr im Hotel-Gasthaus „Zur Linde“ im Rintelner Ortsteil Todenmann. Die Inhaberin, Frau Brostl hat für eine begrenzte Gästezahl (etwa 30 Personen) Bewirtung zugesagt. Das Lokal liegt an der Mindener Hauptstraße 30.

Günther Kleinert

Graf-v.-Drechsel-Straße 5

Tel. 09431/9848

8460 Schwandorf 3

Hallo Goschützer!

Am 11. 9. 1992 (Freitag) 1992 treffen wir uns am späten Nachmittag in Rinteln, Altes Zollhaus Todenmann.

Karl-Heinz Wuttke

Mozartstr. 9

8472 Schwarzenfeld,

Telefon: 09435/2563

Neumittelwalder Abend

Freitag, den 11.9.1992, ab 18 Uhr im Hotel "Stadt Kassel".

Wir werden trotz der "Freitagsrunde" dort noch Platz finden.

K.H.Eisert

Parkplätze stehen an beiden Tagen in der Nähe des Festplatzes zur Verfügung. Bitte die Hinweisschilder beachten!

Die nächste Gemeindeversammlung von Groß Gahle findet am 12. und 13. September 1992 beim Heimatkreistreffen in Rinteln/Weser statt.

Als neuen Leser können wir begrüßen: Gisbert Balzibok, Mühlenstraße 6, O-2600 Güstrow, früher Groß Wartenberg. Werner Becker, Dorfstraße 7, O-7301 Großsteinbach, fr. Eichenhain, Kr. Groß Wartenberg.

Von Haus zu Haus

Wir stellen vor!

Ein neues Buch einer Groß Wartenbergerin

Dunkelstunde. Ein schlesisches Schicksal. Rita Ilse Doron. Soldi-Verlag Hamburg 90, 180 Seiten, 14,5 x 21 cm, Pappband, Preis 23,80 DM.

Die Verfasserin ist im Dezember 1940 in Groß Wartenberg, in der Kreisstadt des gleichnamigen schlesischen Kreises, der im Regierungsbezirk Breslau lag (ungefähr 60 km nordöstlich von Breslau), geboren. Nicht im Kreis Oels und **schon gar nicht** in Oberschlesien, **sondern in Niederschlesien**, wie auf der letzten Umschlagseite zu lesen ist. Als Vierjährige ist sie 1945 mit den Eltern im bitterkalten Januar, im großen Treck geflüchtet. Sie verbrachte ihre Jugend- und Schulzeit in Niedersachsen im Landkreis Hannover, schloß eine Lehre als Steuerberaterin ab, studierte in Bayern Religionspädagogik und trat gemeinsam mit ihrem Ehemann in den Dienst der evangelischen lutherischen Kirche in Bayern. Sie erteilte Religionsunterricht an verschiedenen Schulen Oberfrankens, hat drei Kinder und lebt seit einigen Jahren in Coburg, wo sie auch für eine Tageszeitung redaktionell tätig ist.

„Dunkelstunde“ ist ihr erstes Buch. Ihre Eltern sind im Jahr 1979 in hohem Alter gestorben. Als ihr einziges, noch lebendes Kind, fühlte sie sich verpflichtet die Erfahrungen ihrer Eltern niederzuschreiben.

„Leider ist mir die Heimatsprache meiner Eltern nicht mehr so geläufig, so daß ich typische Ausdrücke und Redensarten kaum wiedergeben kann“, so schreibt die Verfasserin im Vorwort. Mit Rita Ilse Doron ist das Vorwort unterschrieben. – Ein Pseudonym? – Wir wollen es aufklären!

Die Familie der Autorin stammt aus Groß Wartenberg, aus dem Ortsteil Mühlenort. Der Vater, Hans Klose, war Viehhändler, die Mutter hieß Klara Klose, der Bruder und Sohn war Markus Klose, geb. 1926, der jüngere Bruder und Sohn hieß Horst Klose, geb. 1929, die Tochter hieß Rita Klose. Sie ist verheiratet und trägt den Namen Patutschnick und wohnt derzeit in Coburg. Die Familie wohnte in Groß Wartenberg im Ortsteil Mühlenort. Der Vater besaß das Haus gegenüber vom Friedhofseingang. Die beiden älteren Brüder haben den Krieg nicht überlebt. Sie fehlen auch in dem Totengedenkbuch, das Eberhard Radler betreut. Von beiden stehen die Daten sicher bei der Verfasserin zur Verfügung. Die Eltern sind 1979 im gesegneten Alter gestorben. Die Mutter hat der Autorin schon als Kind viel von Groß Wartenberg und ihrem Leben in Schlesien erzählt, so daß sie viel Wissen von der damaligen Zeit im Gedächtnis zur Verfügung hatte, um dieses Buch zu schreiben.

Übrigens Hans Klose, ihr Vater, war im Juni 1955 im Heimatblatt für den Kreis Groß Wartenberg vom damaligen Heimatkreisträuensmann, dem verstorbenen Friedrich Wäscher, als Ortsvertrauensmann

für Mühlenort eingesetzt worden. Er wohnte damals in 3015 Wennigsen/Deister, Sorsumer Straße 8. Auch damals gab es schon ein Heimatblatt. Es war bereits im April 1955 erstmals erschienen.

Das Buch „Dunkelstunde“ ist eine gut geschilderte Familiengeschichte mit zeitweise fast tagebuchförmigem Aufbau und einer Genauigkeit der von der Autorin im Buch verarbeiteten Geschichten, Begebenheiten, Lebensweisen und Tatsachen, daß man nur staunen kann, wie sie alle, die ihr zuteil gewordenen Kenntnisse erhalten und verarbeitet hat. Eine meisterliche Leistung, die ihr sicher eine große Leserzahl teilhaftig werden läßt. Die Verfasserin wird beim Heimatkreistreffen in Rinteln am Sonnabend, den 12. 9. 1992, um 14.00 Uhr, im Clubheim, vor der Videoschau das Buch vorstellen, Bücher signieren und natürlich auch verkaufen!



85. Geburtstag

Frau Helene Kleinert feierte am 5. 7. 92 ihren 85. Geburtstag. Sie wurde 1907 in Groß Wartenberg den Eheleuten Pauline und Gustav Schütz (Lebensmittelgeschäft) Kempener Straße, geboren. 1931 heiratete sie Otto Kleinert aus Dhyrenfeld. Von 1934 an übernahmen sie ein Sägewerk in Neumittelwalde. 1945 flüchtete Frau Kleinert alleine mit 4 kleinen Kindern nach Thüringen. Später kam ihr Mann gesund aus dem Krieg nach Hause. Die nächste Station war Gelsenkirchen; und im Rentenalter zog das Ehepaar nach Emmerting/Obb. Hier verbrachten beide im eigenen Heim einen schönen Lebensabend in der Nähe von zwei ihrer Kinder. Vor einem Jahr verlor Fr. Kleinert ihren Ehemann. Ihren 85. Geburtstag verbrachte die Jubilarin in zufriedenstellender Gesundheit im Kreise ihrer ganzen Familie. Sie alle wünschten der lieben Mutter, Oma und Uroma noch viele schöne Jahre. Jetzige Adresse: 8261 Emmerting, Goethestr. 32.



Goldene Hochzeit

Am 27. Juni vor 50 Jahren, haben Else und Richard Ulbrich in Strehlen in Schlesien geheiratet. Richard Ulbrich ist in Neumittelwalde am 27. 11. 1914 geboren. Seine Eltern wohnten bei Sattlermeister Pusch, gegenüber der Postecke. In Strehlen lernte er seine Frau Else geborene Junke kennen. Sie war am 16. 11. 1920 in Striege, Kreis Strehlen geboren. Nach der Schulzeit lernte sie Verkäuferin und war bis 1945 in einem Strehleiner Textilgeschäft tätig. Richard Ulbrich lernte in Oels Lebensmittelkaufmann er ging später als Gehilfe nach Strehlen. Vom 26. August 1939 war er, der inzwischen von 1936 bis 1938 zwei Jahre aktiv gedient hatte, zum Kriegsdienst eingezogen. 1945 im Oktober wurde er aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft nach Grünberg in Hessen entlassen. Dort war er zunächst in einer Weberei beschäftigt, später wurde er leitender Angestellter in einer Gießener Lebensmittelgroßhandlung. Seit 1946 wurde er aktiver Sänger beim Grünberger Gesangverein „Chorgemeinschaft 1834“. 1948 wurde er Mitglied beim BvD. Dort war er 30 Jahre lang Schriftführer. Seine Frau wurde im August 1946 in der Lausitz ausgewiesen. Im Oktober wechselte sie nach Grünberg/Hessen, war immer Hausfrau und kümmerte sich um die Erziehung des 1951 geborenen einzigen Sohnes. Die goldene Hochzeit feierten mit den Eltern der Sohn, die Schwiegertochter, zwei Enkel sowie Verwandte und Freunde aus der alten Heimat. Zum Gelingen der Feier in der Kirche trug auch die Chorgemeinschaft 1834 mit bei. Im Nachhinein gratulieren wir dem Ehepaar Ulbrich zur goldenen Hochzeit ganz herzlich und wünschen weitere schöne gemeinsame Jahre und alles Gute!

Nachruf

Die am 8. April 1911 in Neumittelwalde geborene Kaufmannswitwe Hildegard Blank geb. David ist am 18. Juli 1992 gestorben. Sie lebte viele Jahre in Hamburg, wo nun am 27. Juli um 15.00 Uhr die Trauerfeier in der Kapelle 7 des Friedhofes Hamburg-Ohlsdorf stattfand. Ihre beiden Kinder aus der Ehe mit dem Kaufmann Richard David lebten mit ihren Familien in Thiemstraße 12, O-7012 Leipzig, Brigitte Knust, und die jüngere Tochter, Helga Pelka, war verheiratet mit Jürgen Pelka. Die Familie Pelka lebte in Süntelstraße 85b, 2000 Hamburg 61. Das elterliche Geschäftshaus stand in Neumittelwalde am Oberring. Die Firma Paul David wurde nach dem Tode von dem Ehemann

der verstorbenen Hildegard David weitergeführt. Richard David stammte aus Groß Wartenberg und war verwandt mit der Familie Paul David. Richard David wurde am Anfang des Zweiten Weltkrieges zum Kriegsdienst eingezogen und war bereits nach wenigen Tagen an der Front als vermißt gemeldet worden. 1945 mußte die Familie David mit allen, damals noch sehr jungen Kindern, das heimatliche Neumittelwalde verlassen. In den ersten Tagen der russischen Besetzung ist auch das stattliche Anwesen der Familie David am Oberring, ein Opfer der Brandlegungen durch plündernde russische Marodeure, bis auf die Grundmauern abgebrannt. Am gleichen Ort stehen heute mehrstöckige Wohnhäuser. An die Firma Paul David werden sich heute noch viele Neumittelwalder und Landwirte aus der Umgebung der Stadt erinnern. Denn es war die richtige Adresse, wenn man seine Einkäufe erledigt hatte, dort noch eine kleine Erfrischung einnehmen zu können. Dafür stand die angeschlossene Gastwirtschaft jederzeit zur Verfügung. Alle, die sich daran erinnern können, werden der Verstorbenen Hildegard David ein gutes Andenken bewahren. In zweiter Ehe war Hildegard Blank mit Hans Blank verheiratet, der schon vor vielen Jahren gestorben ist. Sie lebte bis zuletzt allein in Hasselbrook 26, 2000 Hamburg 22.

Lichtenhain, aus Lichtenhain starben im Mai/Juni 1992 am 16. 6. Mariechen Kubiak aus Lichtenhain im Alter von 72 Jahren. Sie war die Tochter des Bauern Kubiak und in ihre Wiege war die Fröhlichkeit und große Hilfsbereitschaft gelegt. Fast immer sah man sie strahlen und lächeln, wenn es ja auch nicht immer Grund zum Lachen gab. Als junges Mädchen besuchte sie die ausgezeichnete Landwirtschaftsschule in Festenberg und was sie dort lernte, hat sie gut gebrauchen können. Die ledigen Lehrer und Lehrerinnen wohnten vorzugsweise bei Kubiak und waren dort sehr gut aufgehoben und betreut. Nach der Vertreibung verschlug es sie nach Berlin, dort war sie in einem großen Geschäftshaushalt tätig und betreute eine dieser „Damen“ neben ihrer Berufstätigkeit in einem großen Betrieb noch bis an ihr Lebensende. Die letzten Jahre litt sie stark unter ihrem Asthma hatte aber das Glück, daß in ihrer Sterbestunde ihre Cousine Anneliese Wirth aus Wildheide und die Ordensschwester Hedwiges geb. Agnes Heider aus Lindenhorst bei ihr sein konnten.

Am 5. Juni starb in Jeßnitz bei Bautzen Maria Krischok aus Prußnok/Erlengrund im Alter von 80 Jahren. So fröhlich und strahlend das Leben von Mariechen Kubiak begann, so schwer und ernst war es von Maria Krischok. Ihr Vater starb an den Folgen des 1. Weltkrieges, hinterließ vier kleine Kinder, eine Teichwärterstelle mit einer alten Wassermühle im Winkel der Prußnok- und Erlengrundteiche, landschaftlich einer der schönsten Plätze unserer Gemeinde. In der alten stillgelegten Wassermühle lebten zwei Frauen (Großmutter und Mutter) und dazu

die heranwachsende Maria als zeitige Arbeitskraft für die schwere Teichwärterarbeit und kleine Landwirtschaft und große Familie. Dort war harte Arbeit und Fräulein zuhause, ein schweres Leben, das die Frauen fleißig, still und fromm meisterten. Die Mutter heiratete dann einen Heising und es kamen nochmals 5 Kinder. Der Ehemann starb zeitig und Maria zog all die Kinder mit Liebe mit auf und war und blieb der gute Geist dieser großen Familie. Ihre Geschwister, oft auch Kinder der Geschwister und wiederum deren Kinder wurden bis zuletzt von ihr aufgenommen und betreut. Alles was sie je besaß an Kraft und Einkommen, floß in die Familie. Ein Glück, wer so eine Schwester und Tante hat. Sie hat still und bescheiden Großes geleistet.

Am 15. 6. starb im Altersheim Königswartha bei Bautzen im 80. Lebensjahr Luzie Mundry geb. Goldner aus Lichtenhain. Sie war eine Cousine von Mariechen Kubiak und der hintergründige Humor und die Schlagfertigkeit war ihr Lebensbegleiter. Als junges Mädchen und Frau ist sie viele Jahre im Sommer in die „Fremde“ zur Erntearbeit auf die großen Güter nach Sachsen gefahren. Sie hat sich dort Geld für ihre Aussteuer mühsam zusammengespart, da die kleine Landwirtschaft ihrer Eltern nicht viel hergab. Nach der Flucht arbeitete sie schwer in einem Zementwerk mit vielen Lichtenhainern die dort gelandet waren. Sie war bei allen beliebt und bekannt wegen ihrer interessanten und humorigen Art zu reden. Mit guter Beobachtungsgabe und treffender Formulierungskunst erzählte sie und schrieb herrliche Briefe. Mit 60 konnte sie endlich den Westen besuchen und sie kam immer auch so, daß sie in Rinteln dabeisein konnte. Solange die Gesundheit es erlaubte, kam sie jedes Jahr und mir ihr war es nie langweilig, selbst Kinder und Jugendliche freuten sich schon auf Luzie, sie war einfach ein Ereignis. Ihr Mann August starb bei den heftigen Kämpfen in der Eifel. Insgesamt war er 4x umgebettet worden und endlich fanden wir ihn in Gemünd. Es war ergreifend, eine Frau zu sehen, die nach 30 Jahren am Grab ihres Mannes stand. Leider waren ihre letzten Jahre schlimm. Sie kam in ein Altersheim der DDR, eines der schlimmsten, wo die alten Menschen in einer Weise leben mußten, die an ein „Sychenhaus“ des 17. Jahrhunderts erinnern. Wenn man das gesehen hatte, konnte man nächtelang nicht mehr gut schlafen. Da sah man eines der Verbrechen, das an alten wehrlosen Menschen, die ein ganzes Leben lang schwer gearbeitet hatten, begangen wurde. Die letzten beiden Jahre wurde es ja dann besser, doch ihre Gesundheit war sehr schlecht. Ab und zu aber blitzte der Schalk aus ihren Augenwinkeln und sie gab einen ihrer markanten Sätze von sich.

Ruth Gebel

**Redaktionsschluß
für die Oktober-Ausgabe
ist der 20. September 1992**

Herzliche Glückwünsche



Geburtstage werden ab dem 60. Geburtstag veröffentlicht, sofern sie uns mitgeteilt werden. Die Mitteilung gilt als Genehmigung zur Veröffentlichung. Jeder weitere Geburtstag wird von uns jedes Jahr fortgeschrieben. Sollten sich Anschriften geändert haben oder ein Todesfall eingetreten sein, bitten wir um eine kurze Benachrichtigung.

Die Redaktion

Zum Geburtstag gratulieren wir:

5. 9. 1992 zum 67. Geb., Anneliese Meinicke geb. Spieler, Moskauer Straße 19, O-4070 Halle, fr. Festenberg.
6. 9. 1992 zum 74. Geb., Franz Bystrich, Mühlenkampstraße 42, 3050 Wunstorf, fr. Schönsteine.
7. 9. 1992 zum 84. Geb., Herbert Simon, Auf der Brache 8, 5250 Engelskirchen, fr. Neumittelwalde.
8. 9. 1992 zum 85. Geb., Maria Morawe geb. Padrok, Jacobsplatz 32, O-7250 Wurzen, fr. Linsen und Erlengrund.
9. 9. 1992 zum 76. Geb., Ruht Gebhardt geb. Winschiers, Blumenstraße 8, 8770 Lohr Main 3, fr. Neumittelwalde.
12. 9. 1992 zum 66. Geb., Hanna Drews geb. Hampfler, Beudelsdyk 6, 4156 Willich 2, Anrath, fr. Neumittelwalde.
12. 9. 1992 zum 75. Geb., Max Wahner, Stettiner Str. 2, 5630 Remscheid, fr. Neumittelwalde.
14. 9. 1992 zum 70. Geb., Margarethe Korschollek, Haller Straße 10, 8500 Nürnberg, fr. Festenberg.
15. 9. 1992 zum 89. Geb., Erwin Hecker, Pivitsheider Straße 119, 4937 Lage/Lippe, fr. Bischdorf.
18. 9. 1992 zum 81. Geb., Anna Basedow geb. Kosiol, Ginsterweg 9, 2000 Wedel, fr. Neumittelwalde.
18. 9. 1992 zum 76. Geb., Emma Gauder, Kolpingstraße 70, 4040 Neuß 1, fr. Groß Woitsdorf.
22. 9. 1992 zum 85. Geb., Heinrich Hoffmann, Mozartstraße, 8603 Ebern, fr. Festenberg.
23. 9. 1992 zum 80. Geb., Herbert Reisner, Waidmannsbach 6, 8570 Pegnitz, fr. Festenberg.
28. 9. 1992 zum 69. Geb., Lydia Oberndorff geb. Oriwal (Milde), Blumenthalstr. 7, 5160 Düren/Rhld., fr. Neumittelwalde, Groß Wartenberg.
29. 9. 1992 zum 67. Geb., Ursula Kallabis geb. Ruby, Schillerstraße 7, 7805 Bötzingen, fr. Goschütz.

„Herzliche Glückwünsche nachträglich.

7. 8. 1992 Frieda Bunk zum 80. Geb., Lange Furche 36, 7012 Fellbach, früher Oberstradam.
11. 9. Frau Maria geb. Gebel zum 70. Geb., aus Alt-Glashütte Kreis Groß Wartenberg.
12. 9. 1992 Kurt Missalla, Kriegerstr. 37, 8034 Germering, geb. Oberstradam zum 86.
24. 12. 1992 Erna Missalla geb. Peter, Kriegerstr. 37, 8034 Germering, geb. Oberstradam zum 89.

Einführung von Pastor Fober am 28. Juni 1992 in Groß Wartenberg

In einem festlichen Gottesdienst wurde Pastor Fober am Sonntag, den 28. Juni als Pfarrer der Evangelischen Gemeinde in Groß Wartenberg eingeführt. Er war am Sonntag nach Ostern von den Gemeindegliedern gewählt worden und verwaltet nun neben Groß Wartenberg die evangelische Gemeinde von Neumittelwalde und Neurode. Zu dieser Einführung war ich eingeladen worden und so fuhren wir, mein Mann und ich am Sonnabend nach Groß Wartenberg, wo wir im Pfarrhaus wieder mit großer Herzlichkeit empfangen wurden.

was Besonderes, die Erinnerungen waren ebenso lebendig wie die Gegenwart. Es waren Evangelische aus verschiedenen Ländern, Pfarrer und Gemeindeglieder anwesend, auch wurde das erste Mal eine Pastorin im Gottesdienst sichtbar, in Polen gibt es noch keine ordinierte Pfarrerin. Wir alle feierten zusammen diesen schönen Gottesdienst und hatten Anteil an der Freude der Gemeinde, einen Pfarrer auf Dauer zu haben. Pfarrer Fober ist übrigens der seit langer Zeit erstmals gewählte Geistliche. Für uns Deutsche war Pfarrer Zajaczkowski aus

der anderen Sprache deutlich, so daß wir uns zu Hause fühlen konnten.

Die Choräle waren so ausgewählt, daß sie von allen gemeinsam gesungen werden konnten, z. B. „Großer Gott wir loben dich“, womit der Gottesdienst begann. Das Singen in der getragenen und kräftigen Art ist immer wieder beeindruckend.

Die Einführung wurde vom Landesbischof Pospich vorgenommen, der sehr eindringlich und väterlich auf die verpflichtenden Aufgaben eines Pfarrers einging. Die Gemeindeältesten bekräftigten ihren Willen mit dem Pfarrer zusammenzuarbeiten, die Assistenten, Pfarrer Köstlin aus Pforzheim und Pfarrer Schlender aus Pokciz (Karlsruhe) Schlesien, sprachen die segnenden Worte. Mit dem stehend gesungenen Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“, schloß die Einführung. Für die Predigt hatte Pfarrer Fober das Bibelwort gewählt: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“. Er schloß in seine Ansprache alle ein, die einmal dort gelebt haben, die jetzt dort sind und die wir doch alle zusammengehören in der Gemeinde Gottes, die Gottes Treue immer wieder erfährt.

Die Grußworte wurden im Gottesdienst gesprochen und mir war der Anfang zuteil. Meine Grüße sprach ich im Namen aller, die ihre Heimat in Neumittelwalde gehabt hatten und sich nun mit der dortigen Gemeinde über ihren Pastor freuen. Ich erinnerte an die Pfarrer, die vorher dort ihren Dienst getan haben, auch an meinen Vater, und daß es gut zu erleben sei, daß wieder ein Pfarrer in der Gemeinde tätig ist. Die Kirche in Neumittelwalde, für die wir uns mit unseren Mitteln einsetzen, um sie baulich zu erhalten, ist für uns ein Hinweis auf die Heimat, die wir bei Gott haben.

Als nächster überbrachte Herr von Spankeren die Grüße der Groß Wartenberger und hob die gute Verbindung zu der jetzigen Gemeinde hervor, ebenso die Hilfe durch den Johanniterorden. Schließlich sprach



Von rechts: Bischof Pospich, Pastor Fober und der assistierende Pfarrer.

Frau Fober hatte nun wieder, neben der Fürsorge für die beiden Kinder Judith und der acht Monate alten Esther, für viele Gäste zu sorgen. Anwesend war auch der Pfarrer der Partnergemeinde aus Pforzheim mit seiner Frau, Pfarrer Köstlin. Es ist nun eine kirchliche Partnerschaft zwischen den Kirchengemeinden Pforzheim-Senftenberg-Groß Wartenberg begründet worden. Für die Gastfreundschaft im Pfarrhaus Fober haben wir wieder sehr zu danken und für die Selbstverständlichkeit, mit der man aufgenommen wird. Übernachtet haben wir diesmal in Stradam bei der Familie Glanc, die uns aufs herzlichste versorgte.

Eine große Gemeinde füllte am Sonntag Morgen den schönen Raum der Groß Wartenberger Kirche. Fast dreihundert Gemeindeglieder waren z. T. von weither gekommen, ebenso ein Kirchenchor aus Breslau. So begleitete Chorgesang und Orgelspiel den Einzug der Gemeindeältesten, der Pfarrer und Assistenten, des Bischofs aus Grünberg, Pospich, und des einzuführenden Pastors Fober. So zog ich nun mit meinem Mann, den polnischen Geistlichen, dem deutschen Pfarrer und einem Geistlichen aus den USA in die Kirche mit ein. Es war für uns et-

Liegnitz als Dolmetscher gebeten worden, so daß wir der Predigt und Ansprachen folgen konnten. Die vertraute Liturgie eines ev.-luth.-Gottesdienstes wurde uns auch in



Pastorin Cunow und der als Dolmetscher fungierende Pfarrer Zajaczkowski aus Liegnitz.

Pfarrer Köstlin aus Pforzheim für die Partnergemeinde und verlas ein Grußwort des badischen Landesbischofs Engelhardt, der die neu entstandene Partnerschaft würdigte.

Mit einer Abendmahlsfeier wurde der Gottesdienst fortgesetzt, der schließlich, nach knapp drei Stunden mit dem Choral: „Nun danket alle Gott“ endete. Es war ein schöner und bewegendere Gottesdienst, der uns so verschiedene Menschen vereint hatte und der mit Wehmut in der Erinnerung, aber ebenso mit Freude über die Gegenwart erfüllt war.

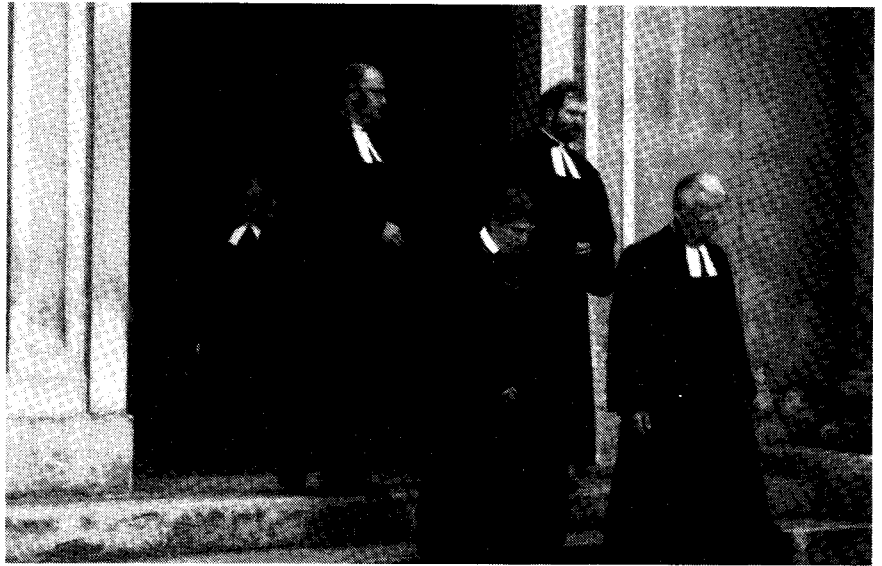
Zum Mittagessen waren wir nach Schildberg eingeladen, wo sich die Familie von Pfarrer Fober, die Gemeindeältesten und Gäste zusammenfanden. Auch hierbei wurden noch einmal Grußworte gesprochen und Geschenke überreicht. Ich gab Pfarrer Fober den von uns seit 1945 aufbewahrten Hausschlüssel des Pfarrhauses in Neumittelwalde am Oberring zurück, mit dem meine Mutter damals das Haus abschloß, als ein Zeichen, daß nun wieder ein Pfarrer in Neumittelwalde ist, der für die Kirchengemeinde zuständig ist. Das bedeutete für mich auch den Abschluß eines Lebensabschnittes.

Der Nachmittag wurde gemütlich im Pfarrgarten von Groß Wartenberg verbracht. Es war ein heißer Sommertag und Frau Fober sorgte wieder dafür, daß wir uns wohl fühlten. Ein gemeinsames Abendessen beendete den festlichen Tag.

Am nächsten Tag besuchten wir mit Pfarrer Fober die Kirche in Neumittelwalde. Es war eine Freude zu sehen, wie um die Kirche herum aufgeräumt war, was Christoph Hilbrig mit einer Jugendgruppe getan hatte. Selbst das Gras auf den Eingangstufen war herausgezupft worden. In der Kirche, die ebenfalls aufgeräumt ist, lagert Holz, mit dem zuerst in der Sakristei der morsche Fußboden und die von Nässe zerstörte Decke ausgebessert werden soll. In diesen Tagen soll die schmiedeeiserne Tür im Eingang angebracht werden, damit der Innenraum täglich belüftet werden kann. So ist ein Blick in die Kirche möglich, ohne daß sie betreten werden kann. Zur weiteren Renovierung sind weitere Mittel nötig, weil die Preise sich verteuert haben. Aber das Wichtigste ist bereits geschehen, die Kirche ist in ihrer Bausubstanz gerettet. Der Innenraum ist nun auch getrocknet. Der Landesbischof bestätigte mir, daß nur mit unserer Hilfe die Kirche erhalten worden ist und erhalten werden kann.

In Schlesien werden jetzt verstärkt Gottesdienste in deutscher Sprache gehalten. Pfarrer Fober möchte, daß das auch in seinen Gemeinden alle viertel Jahr geschieht. So werden mein Mann und ich auch wieder nach Schlesien fahren, um Gottesdienste zu halten. Das ist uns eine schöne Aufgabe für die Zukunft. Und die Rückfahrt von zu Hause nach zu Hause war begleitet von dem tröstlichen Gedanken, wiederkommen zu können.

Dietlinde Cunow



Die assistierenden Geistlichen und die als Gäste teilnehmenden Pfarrer verlassen die Kirche. Zweiter und dritte von rechts: Pastor Cunow und Pastorin Dieltl. Cunow.

Unsere Heimatstube in Rinteln

Im Heimatblatt Nr. 7/92 auf Seite 23 wurden irrtümlich falsche Öffnungszeiten des Heimatmuseums „Eulenburg“ bekanntgegeben.

Das Museum bleibt an allen Montagen des Jahres geschlossen. Geöffnet: Di.-Fr. 10.00 bis 12.00 Uhr; 15.00 bis 17.00 Uhr. Sa. und So. 10.00 bis 12.00 Uhr. vom 1. November bis 28. Februar ist das Museum Di. - So. nur von 10.00 bis 12.00 Uhr geöffnet.

Die besonderen Öffnungszeiten während unseres Heimattreffens sind im oben genannten Heimatblatt auf Seite 1 aufgeführt.

Berichtigung zu Heimatblatt Nr. 6/92:

Die Grabplatte (Porzellan) des Kindes Anneliese Schölzel stammt vom Friedhof Marksburg und nicht vom Friedhof Ober-Stradam.

Diese wurde 1979 von Heimatfreund Otto Neumann aus Neumittelwalde, jetzt Co-

burg, unter Laub und Gerümpel entdeckt und damals mitgebracht. Ein entsprechender Hinweis neben der Platte wurde inzwischen angebracht. Eberhard Radler

Kath. Festgottesdienst in Rinteln

Der Festgottesdienst in St. Sturmian fand in der Vergangenheit immer um 9.00 Uhr statt. Dieser Zeitpunkt war für diejenigen Heimatangehörige, die außerhalb Rinteln untergebracht waren, zu früh. Deshalb der verständliche Wunsch nach einer Änderung. Ideal wäre die Gleichschaltung mit den evangelischen Glaubensbrüdern, also 10.00 Uhr. Dies war leider nicht erreichbar, weil feste Busverbindungen für die Kirchenbesucher aus den zahlreichen Orten der Kirchengemeinde bestehen. Die 9.00 Uhr Messe bleibt zwar bestehen, doch findet der Festgottesdienst um 10.30 Uhr statt, und zwar in der üblichen Art und Weise (heimatliche Lieder, spezielle Fürbitten).



Pfarrer Pobl aus Festenberg beim 1. Festgottesdienst im Jahre 1956.

Stadtwaldteich (Ribatte) in Groß Wartenberg

Von Herbert Pietzonka

In das große Waldrevier der Stadt Groß Wartenberg war der Stadtwaldteich eingebettet. Im Volksmund wurde er „Ribatte“ genannt. Wie groß dieser Fischteich war, vermag ich nicht zu schätzen. Jedenfalls gehörte er nicht zum Eigentum der Stadt, sondern zum prinziplichen Vermögen. Dies gilt auch für die Flaserwiesen auf der gegenüberliegenden Seite des Weges. Seit 1973 besuchte ich mit meinen Schwestern in regelmäßigen Abständen von etwa fünf Jahren unsere alte Heimat. Jedesmal zog uns dieses urwüchsige Gebiet um die Ribatte an. Es war ja praktisch unser aller Naherholungsgebiet, wie man heute zu sagen pflegt. Die „Wasser-ratten“ tummelten sich im Badeteich an der Mühle, die „Naturfreunde“ wanderten zur Ribatte. Meist wurde von den „Städtern“ der Fußweg von Himmelthal (Sechsmädelhaus) an den Schrebergärten vorbei über die Gerberberge benutzt. Wir „Dörfler“ aus Mühlenort und Umgebung bevorzugten den für uns kürzeren Fahr- und Fußweg von Schmied Wittek – Mandel – Oriwol – Schikka – Fillinger und Försterei. Die Entfernung betrug zwar etwa drei Kilometer, aber was machte das aus? Wir hatten ja Fahrräder. Beim Ausweichmanöver landete so mancher Radfahrer im tiefer gelegenen Graben zwischen Mandel und Oriwol. Der schmale Sandweg hatte seine Tücken! Schwierigkeiten gab es ja mehr oder weniger nur an den heißen Wochenenden. Wer an der Ribatte Umkleidekabinen suchte, fand bestimmt keine. Schutz vor neugierigen Blicken boten die dicken Weiden und die Weg- und Uferböschungen. Und dann ging es mit Laufschrift hinein ins kühle Naß. Weiter als etwa 25 Meter konnte nicht geschwommen werden, weil man sonst mit dem Schlamm in Berührung kam. Am Hauptweg befanden sich vier Badestellen. Die Zwischenräume am Ufer waren undurchdringlich wegen der wilden Brombeerhecken, in denen sich Blindschleichen und Kreuzottern befanden und mitunter kleine Angstgefühle hervorriefen.

In den letzten 20 Jahren hat sich das altgewohnte Bild stark verändert. Unsere bekannten Badestellen sind stark von Schilf überwuchert und dienen den Kühen als Tränke. Die herrlichen Kopfweiden verschwanden immer mehr. 1990 war nur noch eine zu sehen. Die Schleusenbrücke existiert auch nicht mehr. Geht man den Hauptweg weiter und biegt dann links ab, so zeigt sich ein Uferabschnitt, der von den jetzigen Bewohnern als Badestelle benutzt wird, gleich am Waldesrand. Einige Ferienhäuser sollen Breslauer Funktionären gehören. – Trotz allem sollten Heimatbesucher die Ribatte nicht vergessen. Eindrucksvoll und unvergeßlich ist z. B. ein Sonnenuntergang. Lassen wir den eigenen Erinnerungen freien Lauf.....



Foto: Stampe Annelie mit Freundin im Jahre 1934



Das Foto – von Annelie Richter geb. Stampe – zeigt eine junge Fußballmannschaft von Groß Wartenberg, etwa 1940. Der 1. Mann von links ist unbekannt, dann folgen Heisig Helmut, Kroll Paul, Kauka Bernhard II, Jasiaczik Rudolf, Igel Walter, Glaser Willi? und unten Kiunka Manfred, Torwart Tschirpka? sowie Lücke Jochen



Wer erkennt sich wieder?

Dieses Foto zeigt Theresi Troska, Kursawe, Mike, Demny Doktor, Annelies Kuschnik, Parzonka Bärbel und Hanne Bieda, die das Foto übersandte und gern die Namen der anderen Mädchen wüßte: Hanne Wolsch geb. Bieda, Görlitzer Str. 16 in O-7580 Weißwasser.

Erinnerungen an die Groß Wartenberger „Garden“

Wenn ich heute von den Groß Wartenberger „Garden“ berichte, geschieht dies unter dem Aspekt, daß wir seiner Zeit noch nicht ahnten, daß das, was wir spielerisch vollzogen, einmal bitterste Wahrheit werden würde, – den Krieg am eigenen Leib zu spüren. Viele sind daraus nicht zurückgekehrt, andere haben das Inferno mit bittersten Erfahrungen für ihr kommendes Leben quittieren müssen. Z. B. mein Freund Franz Poschlod verlor ein Bein durch den Krieg und der Gardeanführer Siegfried Schindler wurde beim Angriff auf einen Geleitzug, über dem Mittelmeer abgeschossen und verbrachte die restliche Zeit des Krieges in amerikanischer Gefangenschaft. Sein Bruder Eberhard, gilt als vermißt in Rumänien und viele andere, ungezählte Schicksale. Ich selbst bin mit einem „blauen Auge“ davon gekommen. Was uns trieb, die „Garden“ zu gründen, war reine jugendliche Abenteuerlust.

Es hatte sich herumgesprochen, daß irgendwann eine „Schlacht“ stattfinden würde, zwischen der Wießner- und der Schindlergarde. Der Wolfram war der jüngste Sohn des Oberpfarrer Wießner. Als ich einmal vom Bahnhof kam – ich besuchte das Gymnasium in Oels – wir Fahrschüler kamen mit dem 3-Uhr-Zug nach Groß Wartenberg zurück – sah ich auf der Neuhofer Chaussee circa 10 bis 15 Jungs im Gänsemarsch laufen. Ich konnte sie zwar nicht erkennen, ich wußte auf alle Fälle, das mußte die Schindlergarde sein.

Ich selbst konnte an dem „Kampf“ nicht teilnehmen, weil ich noch essen und Schularbeiten machen mußte, auf alle Fälle fand der „Krieg“ ohne mich statt!

Später berichtete man mir, daß der Siegfried Schindler in den Garten des Pfarrhauses eindringen wollte, aber daran gehindert wurde. Ernst Reimann stand hinter einem Baum und schoß mit einer Schleuder; die Erdbatzen flogen hin und her, manchmal war es auch ein Stein. Man erzählte sich, daß einem Opel P 4, der auf dem Grundstück stand, die Windschutzscheibe eingeschlagen worden war. Ob das stimmte, weiß ich allerdings nicht.

Der Gendarm Melzig machte dann dem Krieg ein Ende, indem er die Schindlergarde nach Hause schickte.

Als ich nach den Schularbeiten an dem Pfarrhaus vorbeiging, sah es fürwahr wie ein Schlachtfeld aus. Die Straße war übersät mit Erdbrocken, zerbrochene Bohnenstangen (sprich: Lanzen) lagen herum. Unser „Gardeanführer“ hatte nach der „Schlacht“ ein schlechtes Gewissen, ging er doch zum Oberpfarrer Wießner in den Konfirmandenunterricht. Wir alle verschönten seine Bedenken mit dem Hinweis, daß der Sohn des Oberpfarrers, ja auch an dem Kampf beteiligt war.

Noch eine Begebenheit, an die ich mich erinnern kann. Der Wolf, an den Vornamen kann ich mich nicht mehr erinnern, er wohnte im Spätehaus, ca. 500 m vor dem Stra-

ßenmeisterhaus von Schindler und war ein Erzfeind der Schindlergarde.

Als wir eines Tages, wie so oft den Kampf probten, kam er mit einigen Kumpanen durchs Kornfeld geschlichen. Wir machten gleich einen Ausfall und rangelten miteinander, wobei das Getreide arg zertrampelt wurde. Am nächsten Tag, als ich zu den Schindlerjungs kam, wurde ich von Frau Schindler ungnädig an der Tür empfangen mit dem Hinweis, doch mal hinter Haus zu gehen. Ich ahnte nichts Gutes. Wie ich da ankam, sah ich die zwei Schindlerjungs damit beschäftigt, Halm für Halm des zertrampelten Getreides aufzurichten, das dann gleich wieder zusammenknickte, so wie es war!

Der Besitzer des Feldes hatte sich bei Herrn Schindler beschwert, daß das Getreide so zertrampelt worden wäre.

Die zwei bekamen zuerst eine Tracht Prügel und als Strafe mußten sie das Getreide wieder aufrichten.

Wir nannten sie „die Bauernkriege“ gegen die Jungs von Schloßvorwerk. Ich kann mich an eine Begebenheit erinnern, die sich vor Schloßvorwerk abspielte, ungefähr in Höhe der Schmiede von Wollny oder von Sattlermeister Zedler. Wir standen auf der Waisenhausstraße, als sich uns Schloßvorwerker Jungs von der Pergola her näherten. Es gab ein Geschimpfe und Verspotten rüber und nüber. Bis mein Schulfreund, Helmut Hanke, Anlauf nahm, den Wallgraben übersprang, mit der Weidenrute, die er in der Hand hielt, dem nächsten eins über das Gesicht brannte und wieder zurücksprang.

Die Schloßvorwerker bemühten sich nun um den Verletzten und schrien „das Auge ist raus, das Auge ist raus!“ Da kriegten wir es doch mit der Angst zu tun und nahmen Reißaus.

Am nächsten Tag stellte sich heraus: das Auge war nicht raus, allerdings eine ordentliche Strieme, mitten im Gesicht.

Ich hatte Gelegenheit als „Schlachtenbummler“ dem Kampf zwischen den „Garden“ zuzusehen. Ich weiß nicht mehr, gegen wen das da ging, auf alle Fälle erinnere ich mich an meinen Spezi Franz Poschlod, angetan mit einem Hut, einem Koppel, daran eine Fahrradsatteltasche mit einer Knallkorkenpistole darin. Er kämpfte wie ein Berserker und feuerte seine Freunde an, ja genau zu treffen. Ich selbst hatte „meine Last“ nichts von den Erdbrocken abzubekommen, die da herumflogen.

Auch ich hatte eine „Garde“. Die Mitglieder dieser meiner „Garde“ waren durchweg Jungs von der Bahnhofstraße. Weil im Kino, zu dieser Zeit im „Konzerthaus am Wall“ untergebracht, von Zeit zu Zeit Wildwestfilme liefen, hatte uns ein Stummfilmstar Tom Mix der Cowboy begeistert, wir nannten uns deshalb „Cowboy von der Bahnhofstraße“. Der Name „Cowboy“ hing mir noch viele Jahre an.

Wir bauten uns eine Burg aus Pflastersteinen, die dort lagen, weil eine Neupflasterung der Bahnhofstraße bevorstand.

Wir hielten uns jede freie Minute in unserer Burg auf und erzählten uns Geschich-

ten von Tom Mix und seinen Getreuen.

Eines Tages, als wir wieder mal in unserer Burg beisammensaßen, sahen wir an der Goethestraße eine Menge Jungs, die sich auffällig benahmen. Gleichzeitig bemerkten wir, daß hinter dem Kindergarten, dazumal noch Landschule, wo der Fußweg zum Sagreyteich führte, etwa die gleiche Anzahl von Jungs. Wir erkannten, daß es Angehörige der Schindlergarde waren. Dem Verhalten nach zu urteilen, hatten die nichts Gutes mit uns vor. Ohne, daß ich es verhindern konnte, stürmte der Horst Melzig und noch einige andere, auf die an der Goethestraße Stehenden mit lautem Geschrei los. Es fand da ein „Palaver“ statt, von dem wir aber nichts verstehen konnten. Vorsichtshalber verzogen wir uns auf das Grundstück Rindok, wo wir s. Zt. wohnten, zurück. Die Schindlergarde zog heran. Erdbrocken flogen hin und her, als ich von meinem Vater gerufen wurde, hörte der Erdbewurf auf, denn meinem Vater zollten die Schindlerbuben Respekt, war doch Herr Schindler ein Kegelbruder meines Vaters.

Ich besaß ein Schutzschild, er war rund, hatte einen Schildbuckel und ca. 40 cm im Durchmesser. Die Jungs, denen ich den Schild gezeigt hatte, waren begeistert, dabei war das Ding schwer, es war kaum zu tragen. Ich hatte es im Alteisen meines Großvaters gefunden, ursprünglich war es ein Deckel von einem Kartoffeldämpfer für das Vieh.

Seit dem Überfall durch die Schindlergarde, war das Ding einfach verschwunden. Später, als wir das „Kriegsbeil“ begraben hatten, sah ich meinen Schild wieder. Er prangte als „Trophäe im Waffenarsenal der Schindlergarde“.

Manfred Weiß

Verfassungsbeschwerden einreichen

Die von Genscher ausgehandelten Verträge in Warschau und Prag sind nichts anderes als Ersatzfriedensverträge, weil sie einseitig sind und die Wiedergutmachung für Leib und Leben an Deutschen sowie die entschädigungslose Enteignung ausklammern.

Nachdem am 21. 12. 1991 im Bundesgesetzblatt das Gesetz über die Abtretung Ostdeutschlands an Polen veröffentlicht wurde, können deutsche Heimatvertriebene Verfassungsbeschwerde gegen das Gesetz über den Vertrag zwischen Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen vom 14. 11. 90 einlegen. Laut Mitteilung des Bundesverfassungsgerichtes (BVG) ist das Verfahren vor dem BVG kostenlos, die Frist endet jedoch ein Jahr nach der Verkündung, also am 20. 12. 1992. Wichtig ist für die Landsleute, daß das Eigentumsrecht durch das Grundgesetz ein gesichertes Recht ist. Für geraubtes und vorenthaltenes Eigentum ist Wiedergutmachung zu leisten.

Bereits zahlreiche Geschädigte haben sich bei der Geschäftsstelle des Bundes der Vertriebenen gemeldet, wo man nach sorgfältiger Arbeit entsprechende Vorschläge machen wird.

Die Heimatgruppen berichten

Nürnberg

Unseren Freunden der Heimatgruppe Nürnberg, wünschen wir eine schöne, erholsame Sommer- und Urlaubszeit. In Nürnberg sehen wir uns erst wieder am 25. Oktober. Wir würden uns freuen, wenn wir zahlreiche Teilnehmer aus dem Raum Franken, beim großen Kreistreffen in Rinteln, begrüßen könnten.

In der Zeit vom 17. 7.-31. 8. gratulieren wir: Frau Edith Greim geb. Matysik (Stradam) am 17. 7. zum 58., Hmfrd. Werner Kolbe (Fest.) am 18. 7. zum 69.; Frau Maria Theinert geb. Gratzke (Buchenhain) am 31. 8. zum 83.; Hmfrd. Walter Heimlich (Festenbg.) am 31. 8. zum 80.; Frau Hildegard Schöller geb. Guse (Dalbersdorf) am 8. 8. zum 66. Geburtstag. Wir wünschen allen beste Gesundheit und weiterhin alles Gute. E. B.

Unser Herbsttreffen findet am Sonntag, den 25. 10. 92 im Gasthof „Waldschänke“ Frankenstr. 199 statt. Wie gewohnt, sind wir dort ab 14.00 Uhr. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Vom 11. 9. - 11. 10. gratulieren wir, Frau Margarete Koscholke (Fr. v. J. K.) Festenberg, am 14. 9. zum 70.; Frau Bystrich (Fr. v. Alfred B. Schönsteine) am 11. 9. zum 56. Geb., Frau Erna Kahle (Fest.) am 1. 10. zum 72.; und Hmfr. Herbert Wuttke (Muschl.) am 11. 10. zum 72., Hmfrd. Fritz Hoy (Rudelsdf.-Rad.) am 4. 10. zum 70. Geburtstag. Wir wünschen alles gute und vor allem beste Gesundheit. E. B.

Treffen in Prödel/Sachsen-Anhalt

Wie geplant war am 20. Juni in Prödels Gaststätte Voigt unser gewohntes Treffen der Vertriebenen der Kreise Groß Wartenberg, Trebnitz und Militsch. Da Frau Kaiser verhindert war, begrüßte unsere Ebba Zietlow die Landsleute. Zur Einleitung sangen wir das schöne alte Lied „Kehr ich einst zur Heimat wieder“. Eine Erzählung in schlesischer Mundart über die Erntezeit, vom „Heu kappeln“ und „Puppen setzen“ paßte gut zur Jahreszeit und durfte nicht fehlen. Auch unseren Geburtstagskindern wurde mit einem Rosenstrauß und Lied gratuliert. Die gemütliche Kaffeerunde tat allen Landsleuten in dieser extremen Hitze besonders gut. Anschließend wurde das bevorstehende Kreistreffen in Rinteln am 12. und 13. September angesprochen. Viele hatten Interesse und erkundigten sich betreffs Übernachtung in Rinteln. Dazu wurde auch im letzten Heimatblatt hingewiesen. Dies ergab viel Gesprächsstoff. Da jetzt die Urlaubszeit beginnt legen wir eine Sommerpause ein. Unser nächstes Treffen findet am Samstag, den 26. 9. 1992 wieder in der Gaststätte Voigt in Prödel statt, in der Hoffnung alle in alter Frische und guter Laune wieder zu sehen. Vorher sehen wir uns alle in Rinteln, um dann bei unserem nächsten Treffen in Prödel das Rintelner Treffen auswerten zu können.

Erna Peltzer geb. Schwarz

Ganz lieb und herzlich gratulieren wir unseren Geburtstagskindern und wünschen vor allem gute Gesundheit. Johanna Niemann zum 67. am 1. 6., früher Schimmerau, Kreis Trebnitz, jetzt O-3401 Flötz, Kreis Zerbst. Hermann Gohla zum 64. am 12. 6. früher Muschlitz, Kr. Groß Wartenberg, jetzt O-3401 Prödel, Kreis Zerbst. Gerhard Schlange zum 60. am 17. 5., früher Muschlitz, Kreis Gr. Wartenberg, jetzt O-1551 Büchow-Karpzow, Kreis Nauen. Gisela Kaiser, Neustraße 12, 3401 Lübs.

Düsseldorf

Zu unserem Kreistreffen nach Rinteln an der Weser fahren wir mit unserem Bus pünktlich um 8.00 Uhr ab Düsseldorf, Hauptbahnhof 12. September ab. Wir fahren zunächst in unsere Quartiere. Zusteigmöglichkeit an der Stadtgrenze von Duisburg/Oberhausen. Wer noch dringend anrufen will bitte bei Karl Heinz Neumann, Düsseldorf 0211/764232. Am Sonntag, den 18. Oktober feiern wir unser Erntedankfest in unserem neuen Lokal im Lindentor Burscheider/Ecke Kampstr. Wegen Alter hat unser bisherige Wirt Friedel sein Lokal aufgegeben. Das neue Lokal ist auch ein gutes Speiselokal, darum schon jetzt bei K. Heinz Neumann, 4000 Düsseldorf, Roderbirkenerstr. 24 zum Erntedankfest für das Eisbeinessen bestellen. Die Heimatgruppe trauert um 3 Landsleute, die für immer von uns gegangen sind: Frau Käthe Seider aus Festenberg, Frau Martha Schütz aus Festenberg und Frau Minchen Wilhelm aus Düsseldorf die bei unserem Ausflug nach Vielbrunn für immer von uns gegangen ist. Wir werden ihnen allen ein ehrenvolles Andenken bewahren. Ihr Platz wird für immer leer bleiben.

Festenberg zum 78. Geb.; 11. 9. Edith Zielbach aus Düsseldorf zum 59.; Geb.; 11. 9. Hildegard Kricke aus Festenberg zum 78. Geb.; 15. 9. Elisabeth Dahmen aus Domaslawitz zum 58. Geb.; 17. 9. Margarete Szonn aus Liegnitz zum 73. Geb.; 27. 9. Marta Guralzik aus Klein-Gahle zum 84. Geb.; 28. 9. Bernhard Janietz aus Grunwitz zum 68. Geb. K. H. Neumann

Hannover

Der letzte Tag im Mai, ein Sonntag, zeigte sich mit hochsommerlichem Wetter, dennoch konnte Dr. Kittner wieder eine Anzahl von Getreuen aus den Kreisen Oels und Groß Wartenberg bei ihrem Vierteljahrestreffen in Hannover begrüßen. Dr. Kittner hatte eine Reihe von Ansichtskarten mitgebracht, die z. T. neueren Datums waren und Motive aus unserer Heimat zeigten. Viele Veränderungen gegenüber früher konnten wir feststellen.

Frau Richter überbrachte Grüße von Wilfried v. Korn, der leider verhindert war. Die Liste zur Teilnahme an der geplanten Bus-

Otto Neumann, Heimatring 40, 8630 Coburg dankt allen Heimatfreunden die ihm zu seinem 70. Geburtstag schriftlich und telefonisch Glückwünsche übermittelt haben sehr herzlich!

fahrt in das Haus Schlesien wurde nochmals herungereicht. Die Zahl der Mitfahrenden müßte mindestens 30 Personen betragen, die leider bisher nicht erreicht ist. Selbstverständlich können Gäste mitgebracht werden. Als Termin ist Ende September/Anfang Oktober vorgesehen, um nicht mit den großen Heimatkreistreffen in Hechingen bzw. Rinteln, die beide am zweiten Wochenende im September stattfinden, zu kollidieren. R. Sch.



Charlotte Wegmann-Stahl
+26. 7. 1992

Distelwitz. Am Sonntag dem 26. 7. 92 verstarb nach schwerer Krankheit, Frau Charlotte Wegmann-Stahl im Alter von 70 Jahren. Mit einer in Zinzenzell noch nie dagewesenen Anteilnahme, wurde die Verstorbene, am Mittwoch d. 29. Juli auf dem dortigen Friedhof, zur letzten Ruhe getragen. Durch ihre Tätigkeit im Landratsamt Gr.-Wartenberg und jetzt in Zinzenzell-Wiesenfelden bei den Gemeindebehörden, war sie bekannt und beliebt, wie es nicht oft der Fall ist. Ganz gleich, ob in der Heimat oder jetzt in Wiesenfelden, war sie eine geschätzte Mitarbeiterin. Neben ihrer beruflichen Tätigkeit, fand die Verstorbene noch die Zeit, 4 örtliche Vereine zu betreuen. Unzähligen Mitwohnern stand sie gern und zu jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite. Trotz ihres ausgefüllten Alltags, war sie eine treue Schlesierin, aus Distelwitz, geblieben. Jeder Heimatfreund, der an Lottes Tür klopfte, war bei ihr ein gern gesehener Gast. Insbesondere für die Belange unseres Heimatortes, scheute sie keine Mühe. Als vor 10 Jahren in Rinteln der Wunsch geäußert wurde, doch mal ein Distelwitz Ortstreffen zu machen, wurde dieser Wunsch ohne lange zu überlegen, in die Tat umgesetzt. Alle Freunde die damals in Atzenzell dabei waren, wissen wie herzlich die Wiedersehensfreude war. Von den Teilnehmern wurde vorgeschlagen, dieses Treffen im 2 Jahresrhythmus zu wiederholen. Sie sind jetzt (in Falkenstein) in unserer heimatischen Verbundenheit nicht wegzudenken. Das haben wir Lotte zu verdanken. Die Lücke die sie hinterläßt wird bei uns Distelwitzern wohl nie auszufüllen sein. Trotzdem sollten wir, es ist auch in ihrem Sinne, unser Wiedersehen alle 2 Jahre beibehalten.

Ihrem Mann, ihren 2 Kindern mit Familien, gilt unsere herzliche Anteilnahme. Uns, ihren Mitschülern und Freunden aus Distelwitz und Umgebung, wird Lotte unvergessen bleiben. Wir werden sie stets in bester Erinnerung behalten.

Ernst Buchwald

Heinz Wiesent +

Am 22. Juli 1992 hat uns unser Ehrenvorsitzender Heinz Wiesent nach langer, schwerer und geduldig ertragener Krankheit verlassen. Heinz Wiesent wurde am 27. 10. 1919 in Pontwitz, Kreis Oels geboren. Durch das Kriegsende kam er nach Berlin, das seine zweite Heimat wurde. Er fand eine sehr verständnisvolle liebe Frau, die ihm half. Er gründete eine Familie und hatte zwei Kinder. 1 Tochter starb vor vier Jahren an einer tragischen Krankheit, was ihn doch sehr erschütterte. Leider war es ihm auch nicht mehr vergönnt, seine goldene Hochzeit zu feiern, die kurz bevorstand. Von der selbstständig betriebenen Bäckerei wurden die Heimatfreunde und Heimatfreundinnen mit schlesischen Streuselkuchen beliefert, den sie mit Wohlgenuß aßen und lobten. Das Hobby der schlesischen Volkskunst liebte er sehr und somit war er und seine Frau in einer schlesischen Trachten- und Volkstanzgruppe integriert. Dies machte ihm riesigen Spaß, denn er war kein Kind von Traurigkeit.

Wir verlieren in ihm einen treuen Schlesier, der seine Heimat über alles liebte und seine Kraft für den Aufbau und Erhalt einer Heimatgruppe einsetzte. 30 Jahre war er Mitglied in unserer Heimatgruppe, davon 28 Jahre im Vorstand. An der Seite unseres Ersten Vorsitzenden, Willy Woide, der unsere Gruppe am 17. 2. 1952 gründete, baute er eine lebendige Landesgruppe mit auf,

die er nach dem Ausscheiden des Ersten Vorsitzenden übernahm. Dabei gab es Höhen und Tiefen die zu meistern waren und alles mußte in die richtigen Bahnen gelenkt werden. Ab 1988 war er aus gesundheitlichen Gründen nur noch begeisterter Ehrenvorsitzender.

Die Trauerfeier fand in einem großen feierlichen Rahmen am 30. Juli 1992 im Krematorium Wedding statt. Viele Freunde und Bekannte waren gekommen um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Heinrich Dornig und Fritz Grandke trugen unsere Gruppenfahne mit unseren drei Städtewappen; die Trachtengruppe der Landesgruppe Berlin trug die Fahne von Nieder- und Oberschlesien. Nach den letzten Worten der Pastoren wurde von der Orgel unser Lied „Oh du Heimat lieb und traut“. (Die Noten zu diesem Lied hat sein Schulfreund Horn aus Pontwitz für ihn umgeschrieben). Von der Landesgruppe sprach Herr von Mitwitz die Abschiedsworte und rief ihm das letzte „Glück auf“ zu. In unseren Herzen lebt er weiter. Nicht nur trauern wollen wir, daß wir ihn verloren haben, sondern dankbar sein, daß wir ihn hatten. Und wenn die Kraft zu Ende geht, ist die Erlösung eine Gnade.

Berlin

Unser erster Vorsitzender, Heinrich Dornig, begrüßte uns auf das herzlichste. Leider wurde dieses Treffen von einem großen Schmerz überschattet. Unser langjähriger

Vorsitzender und Ehrenvorsitzender Heinz Wiesent ist von uns gegangen.

Wir würdigten ihn und seine heimatliche Verbundenheit zu unserer Landesgruppe mit einer Schweigeminute. Es fällt sehr schwer von ihm Abschied nehmen zu müssen. Aber wir wollen nicht nur trauern, sondern dankbar sein, daß wir ihn hatten, denn er hat unser Gruppenleben sehr positiv geprägt. Seine Frau Doris und Tochter Heidi weilten auch in unserer Mitte.

Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern auf das herzlichste und wünschen Ihnen alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit.

Heimatfreundin Maria Tornow geb. Piskol zum 67. Geburtstag am 1. 9. 92 Kreis Nams-lau, O-1434 Zehdenick, Siedlung II, Nr. 65a. Heimatfreundin Berta Hoffmann zum 79. Geburtstag am 11. 10. 92, Weidenbach, 1000 Berlin 21, Stephanstraße 35.

Unser nächstes Heimattreffen findet am 10. 10. 92 um 15.00 Uhr in der Gaststätte „Am Kamin“ in Alt-Mariendorf statt. Zu erreichen mit der U 6 Alt-Mariendorf Frieden/Ecke Fockstraße. Im September fällt unser Heimatgruppentreffen wegen der Kreistreffen aus.

Zur Information möchten wir auch noch auf das nächste Heimatgruppentreffen hinweisen das für den Monat November am 14. 11. 92 um 15.00 Uhr in gleicher Gaststätte statt findet.

Herta Seidel Freyer, Schriftführerin

Groß Wartenberger Erstkommunikanten im Jahr 1936



Heimatfreund Georg Fabian, jetzt in Paderborn wohnhaft, hat dieses Gemeinschaftsbild gerettet. Es zeigt links Kaplan Punde, rechts Pfarrer Schölzel mit den Ministranten Gerhard Pietzonka, Joachim Müller, Hans Bieda und Seppel Parzonka sowie folgende Erstkommunikanten: 1. Reihe von Links: Georg Kroll, ?, Anselm Czekalski, Bruno Kendzia (genannt Bibe), ?, Bednarek, ?, ?, Georg Schnitzer, Georg Pietzonka, ?. – 2. Reihe von links: ?, ?, Karlheinz Bininda, ?, ?, Karl-Heinz Ignor, Kursawe, Albin Lichy, ?, ?, Georg Otto, Bernhard Lautussek, Robert Mosch, Kursawe, Georg Litzba, ?, Adamski. – 3. Reihe von links: Georg Pietzonka (Neuhof), Georg Müller, ?, ?, Josel David, Karl Missalla, ?, ?, Paul Wallasch, Lothar Drabczynski, Leo Troska, Hans Schneider, ?, Gerhard Skudlarek, Gerhard Mosch, ?, ?, Ewald Kuhn, Pichlak, Georg Mundry. – 4. Reihe von links: Franz Kalka, Leo Sroka, Litzba?, ?, ?, ?, ?, ?, Georg Fabian, ?. Wer erkennt die mit dem Fragezeichen versehenen Mit-Kommunikanten? Georg Fabian nimmt die Namen derselben gern beim kommenden Heimatkreistreffen in Rinteln entgegen und grüßt auf diesem Wege alle Heimatfreunde.

Dr. Herbert Hupka

Schlesien darf nicht sterben

Viele werden zuerst, und nicht ohne Grund, an den heutigen Zustand von Schlesien denken und darauf verweisen, wenn gesagt wird, Schlesien darf nicht sterben. In der Tat, Schlesien befindet sich in einem erbärmlichen Zustand, ökonomisch, ökologisch, die Bausubstanz in den Städten und Gemeinden betreffend, nicht zuletzt auf das Los der gegenwärtig in Schlesien wohnenden Menschen bezogen. Ein kritischer Beobachter hat jüngst gesagt, daß die neuen Herren des Landes, aus dem die Mehrheit der einheimischen Bevölkerung ebenso gewaltsam wie wider Sitte und Recht vertrieben worden ist, Schlesien wohl in Besitz genommen, aber sich nicht angeeignet hätten. Wer sich etwas in rechtmäßiger Weise aneignet, hat ein persönliches Verhältnis zu Aneignung und Erbe. Wer aber etwas nur in Besitz nimmt, hat zwar den Fuß auf dem Land, läßt dieses aber von dem Zustand aus, in dem er das fremde Territorium vorgefunden hat, verkommen, weil ihm das unmittelbare Verhältnis zum Fremden fehlt. Und so ist es in Schlesien, wie überhaupt in ganz Ostdeutschland jenseits von Oder und Neiße.

Überdies ist gleichzeitig zu berichten, daß sich der neue Herr, daß sich Polen sichtlich mit dem riesigen Landerwerb, mit der Ausdehnung bis zur Oder und Görlitzer Neiße überhoben und dadurch übernommen hat. Wenn man so reich geworden ist wie das heutige Polen mit der Annexion von 104000 qkm neuen Territoriums, nämlich durch Ostdeutschland, dann dürfte es doch nicht an dem sein, daß dieses Polen sich im tiefsten Keller befindet und dies sowohl politisch wie wirtschaftlich. Zu leicht macht es sich, wer zur Begründung und Entschuldigung die 44 Jahre kommunistischer Planwirtschaft nennt. Wer sich ehrlich mit der jüngsten Vergangenheit und anschließend mit der gegenwärtigen Situation Polens auseinander setzt, muß zugeben, daß dieser Staat samt seiner politischen Führung mit Ostdeutschland bis zur Stunde nicht fertig geworden ist. Obwohl man doch so reich geworden ist, heißt die Erkenntnis, daß man trotz des neuen Reichtums so arm wie noch nie ist. Wem fällt da nicht das Psalmwort ein: Unrecht Gut gedeihet nicht. Wir machen uns daher die größten Sorgen um den gegenwärtigen Zustand und die Zukunft Schlesiens.

Aber, so hat es soeben erst auf einer (recht linkslastigen und sonderbaren) Tagung in Berlin „Schlesien – Barriere oder Brücke“ der Bundestagsabgeordnete Konrad Weiß vom „Bündnis 90/Die Grünen“ behauptet: Wir, die aus Schlesien vertriebenen Schlesier, dürfen gar nicht mehr von Schlesien sprechen. Also zuerst hat man uns vertrieben, dann sollen wir uns bereit erklären, die Stalin-Linie, das heißt die Oder-Neiße-Linie, als Grenze endgültig zu bestätigen, und jetzt werden wir zusätzlich aufgefordert, den

Mund zu halten und uns aus der Verantwortung für Schlesien zu verabschieden. Dieser Abgeordnete, der übrigens 1942 in Schlesien, in Lauban, geboren und in der ehemaligen DDR aufgewachsen, daselbst hochgeehrt worden ist, bis er 1989 Gründungsmitglied der Bürgerbewegung „Demokratie jetzt“ wurde, hat erklärt: „Schlesien – das sind die Menschen, die heute dort leben. „Es müsse daher einem „Mythos Schlesien“ entgegen gewirkt werden.

So nicht, Herr Abgeordneter!

Diese einfache und falsche Rechnung stimmt nicht. Wir Schlesier, ob hierzulande oder in der Heimat, hegen und pflegen keine Legende, huldigen nicht irgendeiner frommen Sage, wenn wir zu Recht behaupten: Wir repräsentieren Schlesien, wir sind Schlesier, Schlesien bleibt unser Auftrag.

Allerdings, diese Einschränkung ist hier zu machen, Schlesien darf nicht auf die in Schlesien Geborenen und die in Schlesien Gebliebenen beschränkt bleiben. Zuerst, und das ist richtig, müssen die Schlesier selbst Hand anlegen, sich zu Schlesien bekennen, für Schlesien geradestehen, mit Idealismus und Opfersinn arbeiten und streiten. Zuerst ist der Appell an die Schlesier gerichtet. Darum auch die Aufforderung, als Mitglied in der Landsmannschaft Schlesien mitzutun. Warum eigentlich nicht? Sollen wir Schlesien den Vertreibern anvertrauen und überlassen? Die ersten, die die Forderung nach Recht und geschichtlicher Wahrheit erhoben haben und auch in Zukunft erheben werden, sind die Schlesier, sowohl die Schlesier in den freien Teilen Deutschlands als auch die Schlesier in der Heimat.

München

Unser nächstes Treffen ist am 4. Oktober um 14.30 Uhr im Georg-von-Vollmar-Haus.

Aber Schlesien muß größer werden, womit nicht die geographische Größe gemeint ist, sondern die Zahl derer, die gleich uns und zusammen mit uns für das Recht unseres deutschen Volkes auf Selbstbestimmung eintreten und Verantwortung für Schlesien zu übernehmen bereit sind. Der Satz „Schlesien darf nicht sterben“ besagt, daß wir nicht so dahinleben dürfen, als sei das letzte Wort für alle Zeiten über Schlesien gesprochen, als brauchte uns das gegenwärtige Schicksal Schlesiens nichts mehr anzugehen, als sei ein Schlußstück gezogen. Wäre es an dem, dann wäre Schlesien tot, beginnend mit dem Märchenwort „Es war einmal“.

Wir erleben ohnehin zur Zeit, wie Schlesien (Gleiches gilt auch für die anderen ostdeutschen Provinzen oder Länder, wie wir heute sagen würden) aus dem allgemeinen Bewußtsein verdrängt, aus dem Gedächtnis ausgelöscht werden soll. Hier haben wir uns mit ganzer Kraft, und dies nicht nur die geborenen Schlesier, dagegen zu stemmen. Es

mag ein abgegriffenes Wort sein, von einer Herausforderung zu sprechen, aber Schlesien ist und bleibt eine Herausforderung. Dies ist rechtlich, historisch und politisch, zugleich wirtschaftlich und umweltbezogen gemeint. Der schnell auf die Lippen kommende Zwischenruf „So ist es nun einmal um Schlesien bestellt“ hilft nicht nur nicht weiter, sondern macht uns gemeinsam schuldig an der gegenwärtig so katastrophalen Lage, in der sich unser Schlesien befindet. „Schlesien lebt“, so haben es die aus der Heimat Vertriebenen nach 1945 formuliert. „Schlesien muß überleben“, so lauten heute und morgen für uns gemeinsam Auftrag und Ziel.

Zweimal Schlesien

Seit dem 27. Mai 1992 besitzt der Freistaat Sachsen wieder eine eigene Verfassung. Diese wurde vom Sächsischen Landtag in seiner Eigenschaft als „Verfassungsgebende Landesversammlung“ am 26. Mai 1992 beschlossen. Bereits im ersten Satz der Präambel wird Schlesien erwähnt. Es heißt: „Anknüpfend an die Geschichte der Mark Meißen, des sächsischen Staates und des niederschlesischen Gebietes. . .“. Damit ist die niederschlesische Oberlausitz mit ihrer schlesischen Geschichte in die Verfassung des Freistaates Sachsen eingebunden.

Im Artikel 2 wird wiederum auf Schlesien Bezug genommen. Hier werden die Hauptstadt Dresden des Freistaates Sachsen, die Landesfarben Weiß und Grün und das sächsische Landeswappen erwähnt und im Absatz 4 dieses Artikels 2 heißt es: „Im Siedlungsgebiet der Sorben können neben den Landesfarben und dem Landeswappen Farben und Wappen der Sorben, im schlesischen Teil des Landes die Farben und Wappen Niederschlesiens gleichberechtigt geführt werden.“

Ein Mitglied der Stadtverordnetenversammlung Görlitz schrieb hierzu: „Jetzt kommt es darauf an, diese Verfassung gemeinsam mit Leben zu erfüllen und eine Verfassungswirklichkeit zu schaffen. Unsere Fragen an die Landesregierung und schließlich auch an das Landespersonalamt sind solche, wie nun eine richtige Geschichtsdarstellung des Freistaates Sachsen mit seiner niederschlesischen Region schon in den Schulen in Geschichtslehrbüchern dargestellt wird.“

Es wurde bereits bekannt, daß die jetzt für Sachsen in Angriff genommene Kreisreform außer der kreisfreien Stadt Görlitz den „Niederschlesischen Oberlausitzkreis“ mit Sitz in Weißwasser eingeplant hat. Zur Unterscheidung von diesem „Niederschlesischen Oberlausitzkreis“ gibt es südlich von Görlitz und diesem Landkreis den „Sächsischen Oberlausitzkreis“ mit Löbau als Kreisstadt.

Der Name Schlesien ist also jetzt fest verankert. Aber nicht nur die Verwaltung hat einen Auftrag zu erfüllen, wir alle müssen gemeinsam dafür Sorge tragen, daß Schlesien, soweit es in den Freistaat Sachsen einbezogen worden ist, als Schlesien bewahrt und behauptet wird.

Postvertriebsstück **J 9656 E**

Verlag Helmut Preußler
Rothenburger Str. 25
D-8500 Nürnberg 70

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Unsere liebe, treusorgende Mutter, Oma und Uroma

Hildegard Blank

geb. David

*8. April 1911 · +18. Juli 1992

hat uns für immer verlassen. In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Brigitte Knust, geb. David
Heiner Knust
Helga Pelka, geb. David
Jürgen Pelka
Dieter, Ute, Gabi und Knud
Marc und Robert

Thiemstraße 12, O-7027 Leipzig
Süntelstraße 85b, 2000 Hamburg 61
früher Neumittelwalde

Die Trauerfeier fand statt am Montag, dem 27. Juli 1992, um 15.00 Uhr in der Kapelle 7 des Friedhofes Hamburg-Ohlsdorf.

Ein treues Schlesierherz hat aufgehört zu schlagen.

Am Mittwoch, dem 22. Juli 1992, entschlief sanft nach langer, schwerer, geduldig ertragener Krankheit mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinz Wiesent

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Doris Wiesent geb. Wolter
Heidi Kulusniewski geb. Wiesent
Jörg Kulusniewski
Wolfgang Kalow

1000 Berlin 65, Reinickendorfer Straße 99
fr. Pontwitz, Kr. Oels

Nach langer Krankheit entschlief am 7. Juli 1992 meine liebe Frau, Schwägerin und Tante

Elfriede Schikora

geb. Kendzia

im Alter von 79 Jahren.

In tiefer Trauer:
Fritz Schikora
und Angehörige

6450 Steinheim-Hanau 7,
Herrmann-Elerstraße 37c
früher Neuhof, Ober-Stradam

*Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein.
Jes. 43,1*

Anna Stasch

geb. Lachmann

*6. 12. 1920 · +26. 7. 1992

hat uns für immer verlassen.

In Liebe und Dankbarkeit
Paul Stasch
Heinz und Inge Bunk mit Kindern
Kurt und Else Knittel mit Tochter
sowie alle Angehörigen

3000 Hannover 21, Am Gehrlskamp 4

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 30. Juli 1992, um 13.00 Uhr von der Kapelle des Vinnhorster Friedhofes aus statt.

Nach jahrelanger schwerer Krankheit, verschied nach einem Herzinfarkt

Paul Wallasch

geb. am 11. Januar 1927

in Gr. Wartenberg (Klein-Woitsdorf)

gest. am 14. Juli 1992

in Sangerhausen

Es trauern um ihn:
Seine Ehefrau **Erika Wallasch**
die Kinder und Enkelkinder
sowie seine Verwandten
und seine Freunde

Almensleber Weg 28
O-4700 Sangerhausen



19. Heimatkreistreffen
12. und 13. September 1992
in Rinteln an der Weser